



Abendkleider

von bezaubernder Wirkung

Aparte Tanzkleider 10.⁵⁰
 in jugendlichen Formen aus Crepe de chine und Taft 19.75 16.50

Stilkleider 21.⁵⁰
 elegant, mit Perlen und Spitzen verarbeitet . . . 42.00 35.00

Das Kleid für Feste 42.⁰⁰
 und Gesellschaften aus Crepe de chine, Crepe Georgette, Veloutine
 und Samt mit langem Arm 79.00 65.00

Hochelegant ist das schwarze Stilkleid 48.⁰⁰
 elegant ausgestattet mit Volants, Spitzen und Perlarbeiten 92.00 78.00 65.00

Franz Heinze, Wettinerstr. 33, Ruf 346

Geschäfts-Verlegung.

Ab heute befindet sich meine Schrift- und Dekorationsmalerei sowie Lackiererei

Stadtteil Gröba Oststraße 14 part.

Für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mich auch fernerhin mit Aufträgen zu unterstützen.

Albert Nier, Maler- u. Lackierermstr.

Echtes Brennesselhaarwasser

von Hofapoth. Schaefer gegen Schuppen, Haarausfall und Jucken der Kopfhaut bestens bewährt. Fein parfümiert! Flaschen mitbringen! 1/2 Liter 0.60 Mfr., 1 Liter 1.- Mfr. Allein-Verkauf: **Med.-Drog. A. B. Hennicke.**



Die Standuhr im Zimmer erfreut Sie immer!

Sie verleibt Ihrem Heim jene warme Behaglichkeit, die sie mit Recht von ihm erwarten.
 Sie sorgt für Ordnung u. Pünktlichkeit.
 Beschäftigen Sie bitte zwanglos meine neuesten Muster zu mäßigen Preisen.
 Auf Wunsch gern Zahlungsvereinfachung.

B. Költzsch Wettinerstr. 57 Ecke Rosenplatz

Pflanzendaunen

beste Füllung

Bunten Bast für Handarbeiten

Seid.-Soutachenetze schwarz und farbig, Niefenauswahl

Kompl. Turngeräte beste Qualitätsarbeit

Gitterschaukeln empfiehlt

Max Bergmann, Seilermeister
 - Hauptstraße 54. -

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben guten Vaters, Bruders, Schwagers, Onkels, Schwiegers und Großvaters

des Hausbesizers und Maurers **Richard Max Thomas**

drängt es uns, allen Verwandten und Bekannten für die zahlreichen Kranzspenden und das Beileid zur letzten Ruhestätte zu danken. Besonderen Dank den Kollegen vom Bau Rühle Glaubitz und den Kollegen von hier und Zeitbalm für die schönen Kranzspenden, fernerhin für die trostreichen Worte am Grabe und die erhabenden Gelänge. Dies alles hat unsern wunden Herzen wohlgetan.

Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Gabe Dank“ in Dein altes frühes Grab nach.

Glaubitz, 6. Dez. 1927.

Die tieftrauernde Gattin **Anne verw. Thomas** und Kinder zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Die allerneuesten Offenbacher Damenhandtaschen, sowie alle anderen Lederwaren empfiehlt Ernst Mittag, Wettinerstr. 20.

Stoffe für den Weihnachtstisch

als schönstes und praktischstes Geschenk finden Sie bei mir in reicher Auswahl

Massanfertigung noch vor dem Fest

Nach neuesten Modellen bei prima Verarbeitung von eigenen und gelieferten Stoffen

Arno Jähne, Riesa, Carolastrasse 3
 Schneidermeister

Weihnachten naht!

Für Ihren Bedarf finden Sie Auswahl in

Strümpfen, Genden, Handschuhen, Wäsche- und Taschentüchern, Unterhosen, Genden- und Jadenberichten, Schürzen, Ostentüchern, Strumpfhältern und -änderern, Krawatten u. a. m.

!! Rabattmarken !!
Paul Justin
 Schulstraße 6a

Alle Arten **Felle** kauft zu höchsten Tagespreisen **Otto Meißner** Riesa, Markt 3.

Int. Bibelst.-Vereinigung Riesa.

Bibelstudium jeden Donnerstag 7/8 Uhr abends

Klosterstraße 7, Hinterhaus.

Eintritt frei. Jedermann herzlich willkommen.



Niefige Auswahl in Teppichen, Bräuden, Läuwerkstoffen, Vorlagen, Sellen, Schlaf-, Tisch- u. Divanenden finden Sie zu billigsten Preisen im Geschäftshaus Mittag, Wettinerstraße 20.

Die glückliche Geburt eines **gesunden, strammen Jungen** zeigen in dankbarer Freude an

Johannes Müller und Frau Helene geb. Müller
 Auma (Thür.) Kurhaus Sophienbad.

Jena, am 30. Nov. 1927
 a. Z. Universitäts-Frauen-Klinik zu Jena.

Statt Karten.

Für die überaus liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben unvergesslichen Frau, unserer treusorgenden Mutter und Großmutter, sagen wir allen Verwandten und Bekannten **herzlichen Dank.**

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Lauschke für die trostreichen Worte am Grabe und in der Kirche, dem Herrn Lehrer von Bahra und dem Herrn Kantor von Boritz für wohlthuenden Gesang, der Gemeindegewester für liebevolle Pflege bis zur letzten Stunde.

Viel Gutes hat sie verrichtet;
 Noch viel Schönes wollte sie tun.
 Gewiß; sie ist nicht vernichtet,
 Wir wünschen ihr selig zu ruhn.

Bahra, Kalkreuth, Leipzig und Riesa, den 5. Dez. 1927.

Der trauernde Gatte Robert Plötze
 nebst Kindern und allen Hinterbliebenen.



Sächsische Landesbühne

Leitung: Maximilian Riesa, Hotel Hüpfner.

Anfolge Erkrankung eines Mitgliedes muß der Spielplan berichtigt geändert werden, dahinstellende Erstaufführung

Sappho, Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer, heute abend 8 Uhr

„Liebe und Trompetenblasen“
 Lustspiel in 3 Akten von Hans Sturm und Hans Bachwitz, gespielt wird.

Heimatschutzvorträge.

Diesen Donnerstag, 8. Dez., abends 8 Uhr

Hotel Hüpfner, Riesa: Lichtbildervortrag:

„Sächsisches Kuriositätenkabinett“

mit vielen originellen prächtigen Bildern nach alten Stichen, Silberbogen und Zeichnungen.

1. Teil: Sagenhaftes. 2. Teil: Geschichtliches. 3. Teil: Originale und Typen. 4. Teil: Volkstümliches. 5. Teil: Satirisches.

Redn.: Schriftst. Kurt Arnold Findeisen, Dresden.

Karten zu 90 Pfg. im Vorverkauf beim Photographen Werner, Riesa, Goethestraße 81; an der Abendkasse 1.10 M. - Kinderkarten zu 50 Pfg. nur an der Abendkasse.

Vereinsnachrichten

Militärverein „Jäger und Schützen“. Morgen

Mittwoch abends 7/8 Uhr Monatsversammlung mit Prämienziehen im Vereinslokal.

SG. von 1908. Mittwoch, 7. Dez., 8.30 Uhr

Versammlung in Café Grube. **Fidelitas.** Donnerstag 8 Uhr Café Röhler

Mitgliederversammlung. Bahre, pünktl. Erw. erw. **D. O. S.** Donnerstag, 8. 12. 20 Uhr Sächsischer

Sol Monatsverfamml. mit Vortrag. Nur Herren.



Morgen abend 8 Uhr

Abend für Danzig

im Wettiner Hof.

Für alle zu ihrem 25jährigen Geschäftsjubiläum erwiesenen Aufmerksamkeit durch Glückwünsche und Geschenke

dankt herzlichst

Riesa, Restaurant Stadt Meh

Elsa Hahn.

Einleums u. Tischwachsstock-Netze sehr billig bei Mittag, Wettinerstr. 20.

Elektrische Gas-Spiritus-Platten

Plattbretter Stufenleiter

A. Kuntzsch
 Riesa, Hauptstr. 60.

Achtung! Musiker!

Alle Musiker, welche geneigt sind, einer Berufs-Rapelle beizutreten, werden um des Ausprägung mit Rapellmeister gebeten. Donnerstag, 8. 12., abds. 8 Uhr im H.-Z.-Restaurant zu erscheinen.

Wo Verammlung heute sonderm Dienstag, den 19. 12., 7/10 Uhr, Kronprinz.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Wischgruben

räumt hinst. **Subjekt 2d. Baumig**
 Bismarckstraße 26.

Eisenbahnunglück des Schnellzuges Berlin—Wien.

Wien. (Funkpruch.) Der Schnellzug Berlin-Dresden-Wrag-Wien, der gestern um 1/11 Uhr nachts hätte eintrafen sollen, ist beim Einfahrtkanal vor der Station Simonsberg in einen haltenden Güterzug hineingefahren. Ein Zugbegleiter wurde schwer, eine Reisende weniger schwer und 26 Personen leicht verletzt. Sämtliche Reisende wurden mit einem D-Zug nach Wien gebracht. Der Komposit Richard Strauß und seine Gattin, die sich im Zuge befanden, blieben unverletzt. Vom Güterzug wurden vier Wagen vollständig zertrümmert und umgeworfen, der Dienstwagen und weitere Wagen entgleisten. Vom Schnellzug entgleisten der Lokomotiv-Tender, der Dienstwagen und ein Personenwagen. Der Unfall dürfte sich dadurch ereignet haben, daß der Güterzug infolge Maschinenbeschleues gezwungen war, auf der Strecke langsam zu fahren und der D-Zug erst im letzten Augenblick das Schlußlicht des vorbeifahrenden Güterzuges bemerkte hat.

Wien. (Funkpruch.) Der bei dem Zusammenstoß in Simonsberg schwer verletzte Zugbegleiter Wolf aus Wien, dem beide Füße abgefahren wurden, ist nachts gestorben.

Schiffszusammenstoß auf der Unterelbe.

Brunshüttelkoog. (Funkpruch.) Auf der Unterelbe stieß heute der von England kommende deutsche Dampfer Elisabeth aus Wismar mit einem von Hamburg kommenden englischen Dampfer zusammen, wurde am Vordersteven stark beschädigt und mußte zur Reparatur in den hiesigen Hafen einlaufen. Der englische Dampfer erlitt ebenfalls schweren Schaden und mußte nach Hamburg zurückfahren.

4 Todesopfer einer Gasvergiftung.

Röln. (Funkpruch.) In ihrer Wohnung in der Follerstraße wurden der Schlosser Max, seine Frau und zwei Töchter von 18 und 15 Jahren durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Ob es sich um einen Unfallsfall handelt, steht noch nicht fest. Die Familie lebte in geordneten Verhältnissen.

Röln. (Funkpruch.) In der Gasvergiftung der vierköpfigen Familie des Schlossers Max wird erdennend gemeldet, daß laut Polizeibericht die Familie Selbstmord verübt hat.

Folgeschwere Gasvergiftung.

Berlin. (Funkpruch.) In der vergangenen Nacht fand das Ehepaar Fobig, das durch starken Gasgeruch gemeldet worden war, in seiner in Nacht gelegenen Wohnung das im Kinderwagen in der Küche schlafende Kind bewußlos vor. Im Krankenhaus wurde sein Tod festgestellt. Ein neben der Küche wohnender ebenfalls bewußtlos gemordener Schlafsucher konnte wieder ins Leben gerufen werden. Der Unfallsfall scheint durch eine undichte Stelle des Gasometers verursacht zu sein.

Zur Krise in der Eisenindustrie.

Die Bestimmungen haben wieder einmal Recht behalten. Das Sinken der Arbeitslosenziffer, das ein paar Wochen lang geradezu elementare Formen angenommen hatte, ist schon seit geraumer Zeit zum Stillstand gekommen und der Stillstand hat bereits wieder einem Anschwollen Platz gemacht. Die Nachfrage sinkt. Der ungewöhnlich frühe und harte Winter hat dazu gezwungen, die paar Grochden, die Eisen und Wohnung nicht verschlingen, zum Verkauf von Heizmaterial zu verwenden, so daß alle übrigen Ausgaben in Fortfall kommen müssen. Das bedingt natürlich eine neue Verschlechterung der wirtschaftlichen Konjunktur, neue Entlassungen und neues Elend.

Dieser typische Verlauf der „Winterkrise“, der uns nun schon seit Jahren vertraut geworden ist, und über den wir immer noch ohne schwere Katastrophen hinwegkommen sind, hat dieses Mal durch den plötzlichen Konflikt in der Eisenindustrie eine überaus bedrohliche Wendung angenommen. Die Gewerkschaften und zwar sämtliche, fordern für alle Eisenarbeiter ab 1. Januar die Achtstundenschicht — die Eisenindustrie beantwortet diese Forderung mit der Erklärung, daß sie ihre gesamten Betriebe zum Jahreswechsel stilllegen und sämtliche Arbeiter und Angestellten — es handelt sich um 250.000 — entlassen werde. Damit wäre die Katastrophe da. Ein derartiger Konflikt könnte nicht lokalisiert bleiben, sondern würde um sich greifen und voraussichtlich auch zu politischen Unruhen führen.

Wie das verhindert werden kann, ist zur Stunde noch nicht klar. Das Reichsarbeitsministerium will erst einmal abwarten und erklärt auf alle Anfragen, Entlassungen in einem derartigen Umfang dürften nicht vorgenommen werden. Damit wird man nicht viel weiter kommen. Es steht jedem Unternehmen frei, seinen Betrieb stillzulegen, wenn er es vier Wochen vorher angekündigt hat. Die Karenzzeit ist von den Eisenindustriellen auf den Tag genau eingehalten worden; niemand kann ihnen vorwerfen, ihre Betriebe am 31. Dezember zumachen.

Es ist leidlich verständlich, daß sich verantwortungsbewusste Männer nicht leichten Dergens zu der Antündigung einer solchen Maßnahme entschließen haben, die sie letzten Endes genau so treffen würde wie ihre Arbeitnehmer. Sie haben es getan, weil genaue Berechnungen ergeben haben, daß es umgehender auf die Forderungen der Gewerkschaften betreffs schematischer Durchführung des Achtstundentages im jetzigen Augenblick zum Stillstand der Werke führen müßte, da wir von diesem Moment ab nicht mehr konkurrenzfähig mit Belgien und Frankreich seien und die Rundschaft des Weltmarktes verlieren würden. Niemand wird den Arbeitern ihren Anspruch auf Freizett dererumieren oder gar denreizen wollen. In dem Grundegeantenen des achtstündigen Arbeitstages liegt ohne Zweifel eine kulturelle Idee. Ideologie liegt aber häufig anders aus wie Praxis.

Auch die Weisheit der Arbeitgeber steht dem Grundgedanken des Achtstundentages durchaus freundlich gegenüber, glaubt aber mit Recht, daß ein Volk in unserer Lage sich keine absolute Durchführung nicht leisten kann.

Die Lage wird allgemein als sehr ernst beurteilt. Die Reichsregierung will noch in dieser Woche beraten, was zu tun ist. Hoffentlich nicht zu lange. Noch vier Wochen trennen uns von der Katastrophe.

Berlin. Nach Morgenblättermeldungen beginnen die Werke der deutschen Eisenindustrie bereits mit der praktischen Vorbereitung der für den 1. Januar angedachten Stilllegung. Schon in den nächsten Tagen

Interpellationsdebatte über die Notlage im Rheinland.

Deutscher Reichstag.

vda. Berlin, 6. Dezember.

Reichstagspräsident Lohde eröffnet die Sitzung mit einem Ausruf für den am Sonntagabend einem Schlaganfall erlegenen sozialdemokratischen Abg. Ellerscheidt. Die Redeordenen ehren das Andenken des Verstorbenen, dessen Platz mit einem Trauerkränze geschmückt ist, durch Erbeben von den Seiten.

Ohne Aussprache wird in allen drei Sessungen das deutschportugiesische Abkommen über den Zolltarif angenommen.

Die Vorlage über die Verlängerung des Depot- und Depostengesetzes bis zum 31. Dezember 1929 wird dem Volkswirtschaftlichen Ausschuss überwiesen.

Auf der Tagesordnung steht dann die Zentruminterpellation über die

Notlage des Raderer Wirtschaftsgebietes.

Abg. Räder (Romun.) beantragt die Ablegung dieses Gegenstandes von der Tagesordnung und verlangt dafür eine Beratung eines kommunikativen Antrages, der sich mit der Durchführung der Verordnung über das Dreifachschichtensystem in der Schwerindustrie beschäftigt.

Abg. Müller-Franken (Soa.) bezeichnet die baldige Besprechung dieser Angelegenheit und des Verfalls der Schwerindustrie als notwendig, aber zunächst müßten die Forderungen dazu Stellung nehmen.

Abg. v. Gutschard (Dentr.) schließt sich dem Abgeordneten Müller-Franken an. Zunächst müßte die schwere Notlage des Raderer Wirtschaftsgebietes zur Besprechung kommen. Reichsarbeitsminister Braun weist darauf hin, daß über die gegen die Dreifachschicht-Verordnung gerichtete Einlage mit den Industriellen bereits verhandelt worden sei. Das Reichsarbeitsministerium habe die Industriellen aufgefordert, die Vorbereitungen zur Durchführung der Verordnung nicht zu stillen.

Der kommunistische Antrag wird abgelehnt. Es folgt die Beratung der Interpellation über das Raderer Gebiet. Mit der Beratung verbunden werden Interpellationen der Regierungsparteien über die Verkehrsfragen des Ostens, und über die wirtschaftliche Notlage in der Pfalz und anderen betroffenen Gebieten.

Zunächst wird die Interpellation über das Raderer Wirtschaftsgebiet befragt.

Abg. Sinn-Raden (Str.) begründet die Interpellation über die Notlage im Raderer Gebiet. Die Verhältnisse hätten sich dort dauernd verschlechtert. In den letzten Jahren seien in diesem Wirtschaftsgebiet 57 Industriebetriebe und zwei Bergwerke stillgelegt worden; weitere Stilllegungen länden bevor. Der Raderer Wirtschaftsbezirk habe die härteste Erwerbslosigkeit aufzuweisen.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius

erklärt in seiner Antwort auf die Interpellation, die Reichsregierung verfolge mit Aufmerksamkeit und Sorge die wachsende Notlage im Raderer Gebiet. Sie prüfe im Einvernehmen mit der preussischen Staatsregierung, welche Maßnahmen zur Besserung getroffen werden könnten. Die besondere Notlage der Wirtschaft im Raderer Gebiet sei darauf zurückzuführen, daß die Eisenwerke dieses Bezirks durch den Verlust der Verträge ihrer Rohstoffbasis beraubt wurde. Weitere Schädigungen seien eingetreten durch die Befehung und durch die Inflation in Frankreich und Belgien. Unter den Hilfsmaßnahmen, die ergriffen werden, stehen an erster Stelle verkehrspolitische und tarifliche Erleichterungen. Die Reichsregierung ist mit der Reichsbahn-Gesellschaft in Verhandlungen getreten, sie hat auch im Sinne der Deskschrift des Verkehrsministers die Frage geprüft, ob und inwieweit ein weiterer Ausbau an Wasserstraßen und Eisenbahnen vorgenommen werden kann, in welcher Weise auch im allgemeinen dem wachsenden Bedarf an verkehrspolitischem Gebiet gesollt werden kann. Die Regierung wird von der Reichsbahn bestimmte Zusicherungen über die künftige Tarifgestaltung im Sinne der allgemeinen Verminderung der Frachten im Raderer Gebiet zu erreichen suchen. Der

Minister schließt mit der Versicherung, daß die Regierung die Lösung dieser Fragen nach Möglichkeit beschleunigen werde.

Abg. Ehrhardt (Str.) begründet darauf die Interpellation über die Wasserstraßen und Verkehrsfragen des Ostens.

Reichsverkehrsminister Dr. Apy

erklärte, neben Regulierungsarbeiten an der Oder sei der Bau eines Staudemens bei Ottmachau vorgesehen; es sei zu hoffen, daß durch diese Maßnahmen die Wettbewerbssfähigkeit Schließens gehoben werde. Die ernste Finanzlage des Reiches hat dazu geführt, daß an den Daudhaltsplänen aller Ministerien erhebliche Abstriche vorgenommen werden mußten, von denen auch der Mittellandkanal betroffen worden ist. Die für 1928 angeforderten Geldmittel sind so stark eingeschränkt worden, daß mit der Fertigstellung des Mittellandkanals selbst dann nicht vor 1937 gerechnet werden kann, wenn es in den nächsten Jahren möglich sein sollte, höhere Baukosten zur Verfügung zu stellen. Entsprechende Einschränkungen sind auch für die Oder notwendig gewesen. In den folgenden Jahren werden jedoch zur planmäßigen Fortsetzung des Ausbaus der Oder weit höhere Beiträge flüssig gemacht werden müssen. Die Arbeiten für den Ausbau des Ober-Spreew-Kanals werden voraussichtlich 1930 beendet sein. Es läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen, ob Reichsmittel für den Bahnbau im Baldeburger Industrie- und Kohlenrevier zur Verfügung gestellt werden können. Die Regierung ist sich jedoch der politischen und wirtschaftlichen Bedeutung Schließens bewußt und erkennt durchaus ihre Pflicht an, diesem Ecksteiner des Deutschtums jede mögliche Unterstützung zu gewähren.

Abg. Hofmann-Ludwigshafen (Str.) begründet dann eine vom Zentrum und der Bayerischen Volkspartei eingebrachte Interpellation, die sich mit der Notlage der Rheinpfalz beschäftigt.

Abg. Dr. v. Dröbner (Dmat.) begründet Interpellationen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei über die wirtschaftliche Notlage in der Pfalz, Rheinbessen und im Bezirk Trier. Er unterstützt die Klagen des Vorkreuzers über die Verhältnisse in der Pfalz und erörtert die Notstände, die durch den unverminderten Befahrungsdruk in der dritten Zone, in Rheinbessen und im Bezirk Trier entstanden seien.

Staatssekretär Schmid vom Reichsministerium für die betroffenen Gebiete beantwortet die Interpellationen. Er erkennt die Berechtigung der von den Interpellanten vorgebrachten Klagen an. Die Grenzgebiete des Versailer Vertrages habe der Wirtschaft in diesen Grenzgebieten schweren Schaden zugefügt. Es sei zu hoffen, daß durch das deutsch-französische Handelsabkommen auch von der Wirtschaft der Pfalz und der angrenzenden Gebiete die früheren Dienstleistungen zum Teil wieder hergestellt werden können und dadurch Industrie und Landwirtschaft wieder stärkeren Absatz finden.

In der nun folgenden Besprechung der Interpellationen beantragt Abg. Frau Schillingens (Soa.) Verhandlungen mit der Reichsbahn-Gesellschaft aufzunehmen, damit die von der Reichsbahn im linksrheinischen Gebiet geplanten baulichen Ergänzungen durchgeführt werden und in möglichst kurzer Zeit ein Ausnahmetarif für die Verkehrswege von Baden nach den Rheinwegen geschaffen wird.

Abg. Dr. Japp (Dp.) unterbreitet die Klagen der Interpellanten über die wirtschaftliche Notlage in den westlichen Grenzgebieten. Hier sei schnelle Hilfe notwendig. Schon in dem nächsten Etat müßten die erforderlichen Mittel eingestellt werden.

Abg. Fischel (Dem.) spricht die Erwartung aus, daß bei den bevorstehenden deutsch-französischen Verhandlungen über das Saar-Abkommen die deutschen Unterhändler auch die Notstände in den angrenzenden deutschen Gebieten zur Sprache gebracht werden.

Abg. Molath (Wirtsch. Soa.) erörtert die schwere Konkurrenz, die dem Kohlenbergbau des Raderer Reviers durch Holland und Belgien gemacht werde.

Um 19 Uhr wird die Weiterberatung auf Dienstag, 10 Uhr, vertagt.

Auf der Tagesordnung steht weiter die Abstimmung über die Riktransanträge gegen die Reichsregierung.

Neben den Antragstellern werden auch die Demokraten für den Riktransantrag stimmen.

Die Pfälzer Befahrung vor und nach Locarno.

München. In Beantwortung einer Anfrage im bayerischen Landtag teilte die bayerische Staatsregierung mit: Im Gegensatz zur Garnisonstärke der Pfalz vor dem Krieg in Höhe von 11.000 Mann betrug die französische Garnisonstärke in der Pfalz im Herbst 1925 vor Locarno 14.400 Mann, im Frühjahr 1926 nach Locarno 17.400 Mann. Diese Kopfzahl sank dann allmählich bis Mitte dieses Jahres auf rund 15.000 Mann. Von der planmäßigen Gesamtbesatzungsminde rung um 10.000 Mann treffen auf die Pfalz rund 800 Mann. In der Pfalz gibt es noch etwa 500 farbige Besatzungsoldaten (Indochinen, Algerier und vereinzelte Marokkaner). Die Zahl der Familienangehörigen der Besatzungstruppen hat gegenüber früher kaum eine Veränderung erfahren. In privaten und gemeindlichen Gebäuden der Pfalz waren am 15. September für die Befahrung 710 Wohnungen besetzt. Staatsregierung und Reichsregierung wirken seit der Befahrung dauernd darauf hin, daß die webrlose deutsche Bevölkerung vor Ausschreitungen bewahrt bleibt und Uebergriffe eine entsprechende Substanz finden.

Einrichtung eines Landstraßenhilfsdienstes.

Berlin. Im Reichsverkehrsministerium hat eine Besprechung mit den am Kraftfahrwesen beteiligten Verbänden über die Frage der Einrichtung eines Landstraßenhilfsdienstes stattgefunden. Verschiedene Verbände und private Unternehmen haben auf diesem Gebiete bereits Vorarbeiten geleistet. Wesentlich ist in Amerika und England von den automobilistischen Verbänden seit Jahren ein gut ausgebauter Posten- und Patronendienst eingerichtet, der bei Betriebsstörungen und Unfällen technische und sanitäre Hilfe bringt. Obwohl die amerikanischen und englischen Einrichtungen auf Deutschland nicht ohne weiteres übertragen werden können, weil hier ein viel verzweigteres Straßennetz vorhanden und andererseits der Automobilverkehr schwächer ist, so scheint es doch an der Zeit zu sein, auch in Deutschland der Durchführung des Hilfsdienstes näherzutreten. Die Besprechung schloß mit dem erfreulichen Ergebnis, daß nach Ansicht aller beteiligten Verbände für Deutschland nur eine einheitlich gemeinnützige Hilfsdienstorganisation in Frage kommen kann. Es wurde aus mehreren dem Beirat für das Kraftfahrwesen angeschlossenen Verbänden ein engerer Ausschuss gebildet, der unter Vorhitz des Reichsverkehrsministeriums die Anwesenheit weiter bearbeiten soll.

Der christliche Metallarbeiterverband zu den drohenden Betriebsstilllegungen.

Duisburg. Der christliche Metallarbeiterverband hat im Hinblick auf die angedrohte Betriebsstilllegung durch die Grochsenindustrie folgende Schreiben an den Reichsarbeitsminister gerichtet: „Sehr verehrter Herr Minister! Das Schreiben des Herrn Generaldirektor Dr. Voensgen vom 2. Dezember 1927, worin Ihnen angezeigt wird, daß die deutsche Grochsenindustrie zum 1. Januar 1928 ihre Betriebe stilllegen wird, hat die Stellung des christlichen Metallarbeiterverbandes zu den Streitfragen in der nord-westlichen Gruppe unberührt gelassen. Wir halten uns daher für verpflichtet, Ihnen mitzuteilen, daß die Forderungen des christlichen Metallarbeiterverbandes klar erkennen lassen, daß es falsch ist, wenn die Industrie behauptet, die Gewerkschaften verlangten die Durchführung des schematischen Achtstundentages für die gesamte eisen-schaffende und eisenverarbeitende Industrie, vollen Lohnausgleich usw. Unser Standpunkt zu den genannten Streitfragen ist in dem Vorbereitungs-ausschuß klar dargelegt worden. Wir müssen Einspruch erheben gegen die Darstellung, deren sich die deutsche Grochsenindustrie in ihrer Zuschrift vom 2. Dezember bedient. Die Andropung der Betriebsstilllegung ist erfolgt, bevor die eigentlichen Verhandlungen begonnen und bevor namentlich die Auswirkungen unserer Vorschläge ausreichend geprüft worden sind. Wir bitten Sie daher, das Bestere veranlassen zu wollen.“

Revision im Prozeß Grischen.

Sirchberg i. Riesengebirge. Im Prozeß gegen Leo Grischen hat sowohl der Staatsanwalt wie der Angeklagte Revision eingelegt.

Die „Emden“ in Joinville.

Berlin. (Telunion.) Der Schulkreuzer „Emden“ ist am 2. Dezember in Joinville (Brasilien) eingetroffen und wird am 10. Dezember nach Santos in See gehen.

Nationalisierung bei der Reichsbahn.

1 Berlin. Im Rahmen des von der Industrie- und Handelskammer zu Berlin in Verbindung mit der Gesellschaft von Freunden der Handelshochschule veranstalteten Vortrags-Abends sprach Dr. i. u. o. Dormmüller, Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft Berlin, über „Nationalisierung bei der Reichsbahn.“

Der Vortragende behandelte einleitend die im reinen Verwaltungsbertrieb durch die Nationalisierung erzielten Erfolge. Der Finanzdienst sei jetzt so organisiert, daß die Dauerverwaltung schon 1 1/2 Tage nach Ablauf des betreffenden Rechnungsjahres die Einnahmenmeldungen vorliegen habe. Durch die Gründung der Verkehrs-Kredit-Bank werde für eine sofortige Verzinsung des Geldes gesorgt und dem Bedürfnis Rechnung getragen, die Gelder beschleunigt in die Wirtschaft zurückzuführen. Für den inneren Betrieb stelle man monatlich eine Bilanz auf, um den Stand der laufenden Mittel zu erkennen. Die Statistik sei soweit ausgebaut, daß eine schnelle Erlangung der Betriebsergebnisse möglich sei. Ein weiterer Ausbau sei vorgesehen. Im Beschaffungswesen sei es durch zweckmäßige Verteilung der Aufträge möglich, bessere Preise zu erzielen und eine gleichmäßige Beschäftigung der in Frage kommenden Industrien zu erreichen.

Im zweiten Teil seines Vortrags beschäftigte sich Dr. Dormmüller mit dem eigentlichen Betrieb. Gegenüber der Friedenszeit werden gegenwärtig 19 Prozent an Personen mehr beschäftigt. Auf dem Gebiet der Güterbeförderung ist die Zahl der geleisteten Tonne um vier Prozent gestiegen. Man hat mit weniger Wagen eine höhere Leistung erzielt. Der technische Fortschritt auf dem Gebiete des Wagens- und Lokomotivwesens ist größer gewesen als der Verkehrsaufwuchs. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, ein Güterlokomotiv einzuführen, in dem ca. 200 schnellste Güterzugverbindungen zusammengefaßt sind. Auf dem Gebiete des Personenverkehrs ist man mit großen Rationalisierungsarbeiten beschäftigt. Grundätzlich dürfte man mit einer Polster- und einer Holz-Klasse auskommen. Die Lokomotiven haben gegen früher eine um 42 Prozent erhöhte Zugkraft und es ist möglich, heute mit 22 000 gegen 27 000 Lokomotiven auszukommen. Die erhöhten Unterhaltungskosten der harten Lokomotiven werden durch ihre Vorteile ausgeglichen. Die Lebensdauer des gesamten Güterwagensparks ist gegenüber der Vorkriegszeit von 8 auf ca. 11 Millionen Tonne gestiegen; die Ausnutzung ist sehr gut. Zur Elektrifizierung der Strecken in einzelnen Ländern wird der Redner erneut auf die enormen Kosten hin (300 000 RM. pro Kilometer). Zum Schluss wandte sich der Redner nochmals dem Verhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben an und erklärte, daß man weiter fortfahre, den Betrieb der Deutschen Reichsbahn wirtschaftlich zu halten.

Politische Tagesübersicht.

19 im besetzten Gebiet verboten. Die I.N.R. in Koblenz hat den Film „U 9 Bedingt“ zur weiteren Ausföhrung im besetzten Gebiet verboten.

Arbeitsprogramm der Demokraten für einen Einheitsstaat. Der von der Deutschen Demokratischen Partei eingeleitete Ausschuß für den Einheitsstaat nahm am Montag unter Vorsitz des Abg. Koch-Weser seine Arbeiten auf. Er stellte ein Arbeitsprogramm auf und vertagte sich dann bis zum Januar.

Der Bruder Clemenceaus t. Vorgesestern ist der 66 Jahre alte Bruder George Clemenceaus, Albert Adriaan Clemenceaus, in einem Pariser Krankenhaus gestorben.

Kommunistischer Vorstoß gegen die französische Militärgerichtsbarkeit. Die Kammer hat gestern im Verlauf der Einzelberatung des Budgets des Kriegsministeriums den am Freitag von sozialistischer Seite gestellten und heute von kommunistischer Seite aufgenommen Antrag auf Streichung des gesamten Kapitels Militärgerichte nach Stellung der Vertrauensfrage durch Kriegsminister Painlevé mit 300 gegen 175 Stimmen abgelehnt und im Einvernehmen mit dem Finanzminister der Kammer lediglich eine unbedeutende Reduzierung des betreffenden Budgets vorgenommen, um die Notwendigkeit der Reform der Militärgerichtsbarkeit zu betonen. Die Regierung stellte die Beschleunigung dieser Reform in Aussicht. Während der Debatte griffen die Kommunisten verschiedentlich die Regierung an und nur das energische Eingreifen des Kammerpräsidenten verhinderte es, daß ein persönlicher Zusammenstoß zwischen dem kommunistischen Abgeordneten Cornavin und Ministerpräsident Poincaré zu einer Tumultszene führte.

Bericht der polnischen Regierung auf gewisse Liquidationsrechte. Die polnische Regierung hat bekanntlich der Reichsregierung vor einiger Zeit eine Erklärung abgegeben, wonach sie alle reichsdeutschen Forderungsrechte (verbriefte und unverbrieft), Wertpapiere, Beteiligungsrechte und Mitbestimmungsrechte, soweit sie nicht Grundstücke und ihr Zubehör betreffen, und Pfandrechte mit näher bestimmten Ausnahmen von der in Durchführung des Berliner Vertrages vorgesehenen Liquidation deutschen Eigentums befreit. Der preussische Justizminister hat die Justizbehörden, insbesondere die Vormundschaftsgerichte, in einer allgemeinen Verfügung besonders darauf hingewiesen.

Eine Erklärung des Barons Klaus Jörn von Dulac. Nach einer Havasmeldung aus Stralsburg hat Klaus Jörn von Dulac an den Präfekten des Departements Unter-Sachsen ein Schreiben gerichtet, wonach er von seinen verhafteten Mitarbeitern Baumann und Köhler abrückt und sie als hergelassene Menschen bezeichnet, deren Handlungen er verurteilt und weit von sich weist. Zum Schluss erklärt er, er verhalte sich zu jeder politischen Tätigkeit und beschließige, sich künftig als loyaler französischer Bürger zu verhalten.

Das neue Memeler Direktorium vor dem Landtag. Im Landtage erklärte Landespräsident Radziwin, daß das Direktorium fest auf dem Boden der Konvention über das Memel-Gebiet stehe und in treuer Zusammenarbeit mit dem Landtage und dem Gouverneur alle seine Kräfte zum Wohle des Memel-Gebietes und des Gesamtlandes einsetzen werde. In einer erprießlichen Tätigkeit bedürfe das Direktorium des Vertrauens der gewählten Volksvertretung. Die Vertreter der beiden Mehrheitsparteien sprachen dem neuen Direktorium das Vertrauen aus. Die Vertreter der Sozialdemokraten und der Kommunisten erklärten, ihm das Vertrauen nicht entgegenbringen zu können. Die Groß-Polener erklärten, vorläufig völlige Neutralität beobachten zu wollen.

Die Befolungsneuregelung in Oesterreich.

1 Wien. Die Regierung empfing gestern die Vertreter des Fünfjünglingsauschusses der Bundesbeamten und darauf die Vertreter der Volk- und Telegraphenangeestellten und erklärte ihnen, sie gedente die Gesetzentwürfe über die neuen Bezüge der Beamten in der nächsten Sitzung des Nationalrates — voraussichtlich am 13. 12. — einzubringen. Deshalb müßten die Verhandlungen möglichst bald zum Abschluß gebracht werden. In der Frage einer generellen Erhöhung der Bezüge müßte die Regierung auf ihrem bisherigen Standpunkt beharren, doch sei sie bereit, das Inkrafttreten des Gesetzes auf den 17. November zurückzulegen, sobald die entsprechenden Auszahlungen noch vor Weihnachten durchgeführt werden könnten.

Die Organisationsvertreter hielten darauf eine interne Beratung über ihre Stellungnahme zu den Regierungsvorschlägen ab.

Ein Tag der Ministervorbesprechungen in Genf.

Die Unterredung Stresemann-Saleski.

1 Genf. Die polnische Telegrammen-Agentur hat gestern abend folgende Mitteilung über die Besprechung zwischen dem polnischen Außenminister Saleski und dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann verbreitet:

Die Minister hatten im Laufe ihrer Unterredung Gelegenheit, sich über den Stand der deutsch-polnischen Verhandlungen zu unterhalten, die den Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrags betreffen und sich günstig entwickeln. Sie haben außerdem die wichtigsten politischen Fragen besprochen, die in der gegenwärtigen Ratstagung auf der Tagesordnung stehen und dabei feststellte, daß zwischen den Ministern keine Meinungsverschiedenheiten in Bezug auf die Notwendigkeit zur Fortsetzung der Bemühungen innerhalb des Ratsverbandes bestehen, um die normalen freundschaftlichen Beziehungen in Osteuropa aufrecht zu erhalten.

Diese Darlegung wird dem Genfer Vertreter des W. T. B. aus den Kreisen der deutschen Delegation bestätigt und dabei die Bedeutung des letzten Satzes über die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung normaler freundschaftlicher Beziehungen zwischen Litauen und Polen betont.

Die Unterredung Litwinow mit Chamberlain.

1 Genf. Ueber die Zusammenkunft zwischen dem russischen Stellvertretenden Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Litwinow und dem englischen Staatssekretär des Neuern Chamberlain, die heute nachmittag um 1/2 8 Uhr am Sitz der englischen Delegation begann, wurde folgendes gemeinsame Communiqué ausgegeben:

„Nachdem Herr Litwinow Sir Austen Chamberlain um eine Besprechung gebeten hatte, fand heute nachmittag im Hotel Beau Rivage eine Zusammenkunft zwischen beiden statt. Die Unterredung gab Gelegenheit zu einem freundschaftlichen Meinungsaustausch über die Beziehungen zwischen den Regierungen von Sowjetrußland und Großbritannien. Insbesondere zeigte es sich nicht als möglich, während des Verlaufes dieser Besprechung zu irgend einer Grundlage für eine Vereinbarung (agreement) zu gelangen.“

Litwinow, der Punkt 1/4 Uhr das Hotel Beau Rivage wieder verließ, erklärte auf eine Frage der Journalisten nur kurz, daß er „nichts Interessantes“ sagen könne.

Litwinow reist, wie von russischer Seite versichert wird, nunmehr am Dienstag vormittag von Genf ab.

Staatssekretär von Schubert eingetroffen.

1 Genf. (Funkpruch.) Staatssekretär Dr. von Schubert ist heute vormittag hier eingetroffen.

Besprechung der Großmächte über die litauisch-polnische Frage.

1 Genf. (Funkpruch.) Die Vertreter der Großmächte haben auf heute nachmittag eine private Besprechung zur gemeinsamen Erörterung der litauisch-polnischen Frage vereinbart. Es steht jedoch noch nicht fest, ob sämtliche Großmächte, deren Vertreter zur Zeit in Genf weilen, an dieser Beratung teilnehmen werden.

Zur polnisch-litauischen Frage.

1 Genf. In kleinen politischen Kreisen verläutet mit Bestimmtheit, daß Willibald am nächsten Freitag in Genf eintrifft, um an den Schlussverhandlungen über den polnisch-litauischen Streitfall teilzunehmen. Zwischen den Mächten besteht, autem Vernehmen nach, bereits ein formales Einverständnis über die praktische Regelung des Falles, wobei, wie versichert wird, Polen eine Ankerrolle verbindliche Haltung einnimmt und sich mit einer schrittweisen Wiederaufnahme der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern begnügen wird.

Die juristische Regelung des Falles steht zunächst die Aufhebung des Friedensauftrages vor, und man glaubt, daß dadurch verhältnismäßig recht normale diplomatische und wirtschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Ländern sich entwickeln können. Eine Vermählung Litauens in Bezug auf den jetzigen status quo um das Litauengebiet wird als selbstverständlich angesehen. Man befürchtet aber, daß Litauen darüber hinaus weitere Forderungen geltend machen und sich mit dem unter den Mächtemitgliedern virtuell bereits vereinbarten Verfahren nicht zufrieden geben wird. Sollte jedoch Litauen unter den gemeinsamen Bemühungen der Großmächte, einschließlich Sowjetrußlands, sich dem jetzt vom Rat geplanten Verfahren anschließen, so wird damit gerechnet, daß am Mittwoch in einer ersten Sitzung der Vorschlag der Mächte angenommen und in einer zweiten Sitzung gegen Ende der Woche von Willibald genehmigt werden wird. Die geplante Sitzung würde bedeuten, daß beide Mächte vom Rat aufgefordert werden, durch direkte Verhandlungen wieder zu normalen diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu gelangen und bis zur nächsten Frühjahrstagung über das Ergebnis dieser direkten Verhandlungen zu berichten. Unter dem moralischen Druck dieser Aufforderung des Völkerbundesrates hofft man, eine endgültige Regelung des gesamten polnisch-litauischen Fragenkomplexes erfolgreich einleiten zu können.

Zu den bevorstehenden Wahlen in Polen.

1 Kattowitz. Die Schaffung eines Minderheiten-Blochs für die bevorstehenden Wahlen zum Warschauer Sejm wird von der polnischen Presse als drohende Gefahr für Polen und als Feindhandlung bezeichnet, der dem gesamten polnischen Volke hingeworfen worden ist, weil dieser Bloch rund 9 Millionen nichtpolnischer Bevölkerung oder den dritten Teil der in Polen ansässigen Volksmassen repräsentiert. Er könne rund 180 Abgeordnete für den fünftägigen Sejm wählen und so die stärkste Sejmfraktion schaffen, der sich die Kommunisten, falls ihre Liste nicht für ungültig erklärt wird, mit rund 60 Mandaten anschließen können. Auf diese Weise würde die Hälfte des Sejms aus Polen nicht hoch gekommene Elemente bestehen. Auch für den Fall der Nichtzulassung einer kommunistischen Liste sei die Gefahr groß, weil dann die Reihen der polnischen Sozialisten und Sozialdemokraten durch die Kommunisten verhärtet würden, die ein Zusammengehen mit dem Minderheitenblock in vielen Fällen nicht von der Hand weisen würden. Da der neue Sejm die polnische Verfassung ändern und verbessern soll, so sei es für das polnische Volk nicht gleichgültig, welche Konstellation der neue Sejm aufzuweisen haben wird. Diese Forderungen, würden darüber entscheiden, ob Polen ein National- oder ein Nationalitätenstaat sein soll. Der Minderheitenblock und der Block der polnischen Sozialisten und Sozialdemokraten sei aber nicht nur eine Gefahr für die Struktur des polnischen Staates, sondern auch für die katholische Kirche. Auf der anderen Seite gibt es in Polen keine Partei, die sich zahlenmäßig dem Minderheitenblock entgegenstellen könnte. Der Oberste Rat der Nationalen Arbeiterpartei hat angesichts dieser Gefahren beschlossen, daß in Ober-Schlesien, Ostgalizien und in der Ostmark alle polnischen Parteien zur Rettung der nationalen Ehre Polens geschlossen in den Wahlkampf einzutreten müßten, ohne damit sonderlich Gehör zu finden, da der Streit unter den polnischen Parteien seinen Fortgang nimmt.

Schlachtviehpreise in Markt je Zentner Lebendgewicht.

	Berlin 3. 12.	Hamburg 20. 11. u. 1. 12.	Stuttgart 1. 12.
Ochsen . . . a 1	61-64	58-56	56-60
b 1	55-58	56-58	47-58
c	49-52	40-45	—
d	40-45	30-38	—
Stiere . . . a	58-60	54-56	49-53
b	54-57	48-48	40-46
c	42-52	40-46	—
d	45-48	30-39	—
Kühe . . . a	48-49	47-50	40-45
b	25-42	40-46	30-37
c	26-32	30-38	19-29
d	20-24	15-25	15-18
Stuten . . . a	58-57	—	57-61
b	50-53	—	48-55
c	48-47	—	44-47
Ferkel . . .	88-49	—	—
Schweine . . . a	—	—	—
b	75-85	80-89	68-70
c	58-70	72-79	57-64
d	48-53	56-68	46-55
Schafe . . . a 1	—	56-58	—
a 2	60-61	—	—
b	45-52	45-50	—
c	38-40	36-44	—
d	32	28-30	—
Schweine . . . a	—	53-60	64-65
b	62-84	68-57	68-64
c	60-62	58-55	58-58
d	56-60	47-52	56-62
e	52-55	—	53-56
f	—	—	—
Gänse . . .	54-66	47-58	46-56

Zur Krankenversicherung der Seeleute.

1 Berlin. Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages beendete am Montag die Beratung über den Gesetzentwurf betreffend die Krankenversicherung der Seeleute. Die Regierungsvorlage erlud erhebliche Änderungen. Unter anderem beschloß der Ausschuß, daß die Versicherungspflichtigen Seeleute %, und die Reder %, der Beiträge zu tragen haben sollen, während nach der Vorlage die Beiträge je zur Hälfte gegabt werden sollten. Ferner wurde beschlossen, daß zur Generalversammlung der Seemannschaft der Seemannsvereine, die über die Errichtung der Sejmung der Seemannschaft beschließt, außer den schon gewählten Vertretern der Versicherten noch ein weiterer Vertreter der versicherten seemannischen Arbeiter und fünf Vertreter der seemannischen Arbeitgeber gebildet werden sollen. Diese sollen vom Reichsarbeitsminister auf Grund der Vorschlagslisten der beteiligten wirtschaftlichen Vereinigungen bestellt werden. Bei der Beschlußfassung scheidet ein Nebenvertreter aus, bei Stimmgleichheit gilt ein Antrag als abgelehnt. In einer Entscheidung wurde die Reichsregierung erlucht, dem Reichstag im Frühjahr 1929 die Geschäfts- und Rechnungsergebnisse der Seemannschaft und die besonderen Erfahrungen bei der Durchführung der Versicherung mitzuteilen.

Der Brief im Fall Reudell.

1 Berlin. Ueber den Inhalt des Briefes wissen D.N.B. und Lokalanzeiger mitzuteilen, daß der Reichsanwalt darin erklärt, daß von Seiten des Reichsinnenministers „weder eine scharfe Kräftigung noch ein osten-tativer Angriff“ vorgelegen habe. Ferner habe Herr Reudell die Absicht ferngelegt, den preussischen Kultusminister Dr. Veder zu beleidigen. Am Schluss wird gesagt, daß das Reichsministerium immer Wert auf gute Beziehungen zu den Vätern gelegt habe. Der ungewöhnliche Ton und Inhalt des Braumanns Briefes nehme ihm aber die Möglichkeit, sich weiter mit dem preussischen Ministerpräsidenten über die Angelegenheit zu unterhalten.

Wunsch.. Umsatz ..
Reingewinn..

Mit diesen drei Worten wäre manchem Kaufmann geholfen.
Das Ziel ist zu erreichen durch rechtzeitige



Weihnachts-Anzeigen

in unserem weitverbreiteten Blatte

Je eher die Weihnachtshefte erscheinen, um so eher spricht das Publikum von Weihnachts-Einkäufen, die Weihnachts-Kaufstimmung entsteht und der Weihnachts-Einkauf beginnt.

Weihnachts-Anzeigen
Heft 1928
Weihnachts-Einkauf!

Wichtige Punkte vor dem Steuerausfluß.

Berlin. (Funkdruck.) Auf der Tagesordnung des Steuerausflusses des Reichstages standen heute zwei wichtige Punkte, die Befreiung der Zinsen der Auslandsgeldanlagen von der beschränkten Steuerpflicht und die Befreiung der Lohnsteuer, die sog. der Grünting, nach der die Lohnsteuer ermäßigt werden muß, falls das Einkommen aus ihr im ersten Halbjahre des Steuerjahres 800 Millionen übersteigt.

Reichsfinanzminister Dr. Brüder war selbst im Ausschuss erschienen, um wichtige Erklärungen zu diesen beiden Gegenständen abzugeben.

Die zweite Lesung der Besoldungsordnung.

Berlin. Im Haushaltsausschuss des Reichstages wurde heute bei der zweiten Lesung der Besoldungsordnung der Reichswasserbau und der besonderen Besoldungsordnung 2 herangezogen und in die allgemeine Besoldungsordnung A einbezogen.

Wie der Vorsitzende Abg. Oelmann (Soz.) mitteilte, sind schon wieder mehr als 100 Anträge eingegangen.

Bei der Beratung der Besoldungsordnung des Reichswasserbaus und der besonderen Besoldungsordnung 2 beantragten die Sozialdemokraten Verbesserungen für die früheren Kapitulanten und die schwerverletzten Beamten. Die Regierung erklärte diese Anträge aus finanziellen Gründen für nicht annehmbar. Schon durch die bestehenden Ausübungsbestimmungen werde ein völliger Ausgleich zwischen den verschiedenen schwerverletzten Beamten geschaffen.

Reichsminister Dr. Curtius über die Aufgaben der Versicherung.

Berlin. (Funkdruck.) Auf der Tagung des Reichsverbandes für Privatversicherung ergriff auch Reichsminister Dr. Curtius das Wort zu einer Ansprache, in der er betonte, daß eine Miete der deutschen Privatversicherung unentbehrlich sei für den Wiederaufbau der deutschen Volkswirtschaft. Kaum auf irgendeinem Gebiete der Volkswirtschaft hat so für die Wirtschaft so verheerend gewirkt wie auf dem der Versicherung. Mit Gewissung habe ich aus den in den letzten Monaten bekannt gewordenen Geschäftsergebnissen der privaten Versicherungsunternehmen ersehen, daß es unermüdlicher Arbeit gelingen muß, die schweren Wunden des Krieges und der Inflation wieder einigermassen zu heilen. Notwendig für einen solchen sei eine großzügige und wirkungsvolle Werbung für den Versicherungsneubau, der zwar bei Industrie und Handel volles Verständnis finde, in breiten Kreisen der Bevölkerung aber immer noch nicht in seiner vollen Bedeutung erkannt werde. Qualitätsarbeit und Präzisionsarbeit gewissenhaftester Art seien von jeder ein Charakteristikum der deutschen Versicherungsarbeit gewesen, und ich weiß, so schloß der Minister, daß für die deutsche Privatversicherung auch in der Zukunft Bestehen sein wird, durch die Verbindung von wissenschaftlicher Erkenntnis und praktischem Handeln den denkbaren Versicherungsbedarf zum billigsten Preise zu liefern.

Vom Veltkenrat des Reichstags.

Berlin. (Funkdruck.) Im Veltkenrat des Reichstags kam man überein, außer der Interpellationsdebatte über die Wirtschaftslage und den dazu vorliegenden Mißtrauensanträgen in dieser Woche auch noch die Krankenversicherung der Seeleute, die Nahrungsmittelangelegenheiten, den jugoslawischen Handelsvertrag, das Spiritusmonopol und kleinere Vorlagen zu erledigen.

In der nächsten Woche will der Reichstag die Besoldungsordnungen und die Erhöhung der Kriegsschadikantenrenten, sowie die Verlängerung der Mietschutzgesetze beraten und am 19. und 20. Dezember den Reichshaushalt für 1928.

Die Weihnachtsferien sollen dann bis zum 3. Januarwoche dauern.

Der Ausfluß zum Reichsschulgesetz.

Berlin. (Funkdruck.) Der Bildungsausschuss des Reichstages beriet den § 12 des Reichsschulgesetzes, der bestimmt, daß Anträge auf Einrichtung oder Umänderung von Schulen jederzeit gestellt werden können und daß ein abgelehnter Antrag spätestens nach 3 Jahren wiederholt werden kann.

Der Reichsrat will diese Frist auf 4 Jahre verlängern. Für diese Verlängerung setzte sich im Ausschuss auch Frau Dr. Bäumer (Dem.) ein, weil die Grundschule vier Jahre umfasse.

Ministerialdirektor Dr. Knepper betonte, daß sich die Länder auf diesen preußischen Vorschlag von 4 Jahren im Reichsrat geeinigt hätten.

Für die Reichsregierung erklärte Ministerialdirektor Pellenz, daß gegen die Frist von 4 Jahren keine Bedenken beständen.

Die Kommunisten lehnten jede Beschränkung des Antragsrechts ab. Sie verlangten, daß ein Antrag jederzeit gestellt und zurückgezogen werden könne.

Die Sozialdemokraten hielten die Bemessung der Frist für unerheblich.

Das Minderheitenrecht und die Erziehung unehelicher Kinder.

Kattowitz. (Funkdruck.) Der vom deutschen Volksbunde im Namen von 19 unehelichen Müttern gegen die Zurückweisung ihrer Anträge, ihre Kinder in den Minderheitsschulen einzuschulen, bei der Gemischten Kommission eingeleiteten Beschwerden ist Satzgelesen worden.

Von polnischer Seite war der Einwand erhoben worden, die Gemischte Kommission sei nicht zuständig, da die Entscheidung über die Frage der Einschulung unehelicher Kinder dem Vormundschaftsgericht unterbreitet werden sei und dieses als richterliche Behörde keinerlei Anweisungen erhalten könne. Präsident Calonder hat die Zuständigkeit als gegeben angenommen, da die Beschwerde des Deutschen Volksbundes sich lediglich gegen einen Akt der Schulbehörde richtete. Nach der Entscheidung Calonders haben also uneheliche Mütter das Recht, ihre Kinder zur Minderheitsschule anzumelden und die zuständige Schulbehörde ist gehalten, diesen Anmeldungen stattzugeben.

In der Begründung wird darauf verwiesen, daß das allgemeine Kinderrecht wie das gegenwärtig geltende Reichsgesetz der unehelichen Mütter auch das Recht der Bestimmung der religiösen Erziehung des Kindes zuzuerkennen.

Die heutige Sitzung des Völkerverbundes.

Genf. (Funkdruck.) Der Völkerverbund ist nach mehr als zweistündiger Sitzung kurz vor 1 Uhr zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammengetreten. Die nächste öffentliche Sitzung wurde auf Mittwoch vormittag angesetzt.

In der heutigen öffentlichen Sitzung wurden die meisten Punkte der Tagesordnung ohne Aussprache erledigt, so der Beschluß, der die ungarische Regierung ermächtigt, den Restbestand der Völkerverbundsanleihe in Höhe von 20 Millionen Goldfranken für produktive Zwecke zu verwenden und der weitere Beschluß, das Studienkomitee zur Durchführung des Staatsabkommens über die Gründung des Weltnothilfeverbandes unter dem Vorsitz des früheren Reichsministers und späteren Präsidenten der Weltnothilfe Konferenz Dr. Käls einzuberufen und das Datum dieser Tagung im Einvernehmen mit dem Generalsekretär des Völkerverbundes festsetzen zu lassen.

Bei der Behandlung des Berichtes über die Tätigkeit des Opiumausschusses stellte Reichsminister Dr. Stresemann fest, daß die deutsche Regierung bisher ihr Bestes getan hat, um wirksam an der Einschränkung und Bekämpfung der Mißbräuche mit Opium und anderen schädlichen Drogen mitzuarbeiten. Die von Deutschland bei Unterzeichnung der Opiumkonvention gemachten Vorbehalte müsse Deutschland solange aufrechterhalten, als in dem geplanten Zentralrat kein deutscher Sachverständiger sei.

Beschlüsse des Völkerverbundes.

Genf. (Funkdruck.) Der Völkerverbund hat heute in seiner 2. öffentlichen Sitzung, auf deren Tagesordnung neben verschiedenen Rechts- und Finanzfragen als wichtigster Punkt die internationale Konferenz zur Aufhebung der Ein- und Ausfuhrbeschränkungen steht, einen eingehenden Bericht des Präsidenten dieser Konferenz, des früheren holländischen Ministerpräsidenten Colijn, entgegengenommen, und Vorschläge des Reichsministers Dr. Stresemann in seiner Eigenschaft als Berichterstatter für Wirtschaftfragen debattiert angenommen.

Reichsminister Dr. Stresemann legte dem Rat den Bericht vor, in welchem die Bedeutung der heute erfolgten Aufhebungen Colijns unterstrichen und der Tausch des Rates für seine Tätigkeit ausgesprochen wird. In dem Bericht wird vorgeschlagen, den Wortlaut der Konvention auch den Nichtmitgliedstaaten unter Aufforderung zum Beitritt zu übermitteln.

Ferner wurde auf deutschen Antrag beschlossen, das Wirtschaftskomitee des Völkerverbundes mit der Vorbereitung einer technischen Konferenz zu beauftragen, durch die eine internationale Verständigung zum Schutz von Tieren und Pflanzen gegen Krankheit erzielt werden soll.

Schließlich soll das Wirtschaftskomitee auch eine Verständigung der Regierungen über die Abschaffung der Ausfuhrverbote für Häute und Knochen behandeln.

Erste Funkdruck-Meldungen und Telegramme vom 6. Dezember 1927.

Otto Kluge aus Italien ausgewiesen.

Wien. (Funkdruck.) Wie die Innsbrucker Nachrichten melden, ist der Schriftsteller Otto Kluge wegen seines in Südtirol spielenden „Sommerromans“ aus Italien ausgewiesen worden.

Braun antwortet nicht mehr.

Berlin. (Funkdruck.) Ministerpräsident Braun wird laut Vorkriegszeitung das Schreiben des Reichskanzlers nur zur Kenntnis nehmen. Zu einer Erwiderung liege keine Veranlassung vor.

Verhandlungen bei der Reichsbahn.

Berlin. (Funkdruck.) Am Donnerstag begannen laut Vorwärts die Verhandlungen in Berlin über die Erbschaftsbeschlüsse für die Eisenbahner. Die Verhandlungen sollen bis Sonntag, den 18. Dezember, beendet sein, so daß die festgelegten Zulagen noch vor Weihnachten ausgezahlt werden können.

Veränderungen in der deutschen Auslandsdiplomatie.

Berlin. (Funkdruck.) Für den zum Botschafter in Washington ernannten Dr. von Britzsch und Goffron ist der Vortragende Legationsrat Dr. Zwend zum Vorkaufstakt an der deutschen Botschaft in Rom bestimmt. — Zum Nachfolger des deutschen Gesandten im Haag Freiherrn Lucius von Stödtchen, der zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen längeren Urlaub angetreten hat, ist der kurzzeit im auswärtigen Amt beschäftigte Gesandte Graf von Seck-Dürkerbrode ausgerufen.

Stiefkinder im badischen Landtag.

Karlsruhe. (Funkdruck.) Im Landtag kam es heute zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Präsidenten und kommunistischen Abgeordneten, als ein Antrag zur Abstimmung gelangen sollte, wonach eine Interpellation über die Tabakarbeiterausperrung inwieweit ihre Erledigung gefunden habe und die Regierung sich bereit erkläre, den Tabakarbeitern einen Betrag von 40 000 Mark zur Verfügung zu stellen und nötigenfalls weitere Fürsorgemaßnahmen zu treffen. Der kommunistische Abg. Woz erob hiergegen heftigen Widerspruch und zog sich drei Ordnungsrufe zu. Die Sitzung mußte schließlich unterbrochen werden, da sich die Kommunisten nicht beruhigten. Nach der Wiedereröffnung dauerten die erregten Zwischenrufe der Kommunisten weiter an und der Präsident schloß den Abg. Woz von der Sitzung aus. Dieser weigerte sich, den Saal zu verlassen. Die Sitzung wurde schließlich von neuem unterbrochen. Während der Pause verließ dann der Abg. Woz den Sitzungssaal.

22 1/2 Millionen Fehlbetrag im Thüringer Etat.

Weimar. (Funkdruck.) In der heutigen Landtagssitzung erklärte Finanzminister Koelle, daß der ursprüngliche Fehlbetrag aus dem Haushaltsentwurf der Regierung sich durch Neueinstellung von 10 Millionen Mark auf ca. 22 1/2 Millionen erhöht habe. Für 1928 sieht der Minister schon jetzt einen Fehlbetrag von 30 Millionen voraus. Der vorliegende Etat sei daher nicht durchführbar, weil die Mittel zur Deckung des Fehlbetrages nicht zu erhalten seien. Unter solchen Verhältnissen wäre auch eine Besserung des Finanzausgleiches zwischen Thüringen und dem Reich nicht zu erwarten.

Jedenfalls könne niemand für den Etat in der vorliegenden Form Verantwortung tragen.

Geheimschriften von Verbrechern.

Edgar Allan Poe hat in einer seiner berühmten Detektivgeschichten, dem „Goldfäßer“, eine faszinierende Geheimschrift vermerkt, deren Lesung zur Aufklärung eines schmerzhaften Rätsels führt. Aber diese Geheimschrift ist ein wahres Rätsel gegenüber den Chiffrierten, deren sich Verbrecher im wirklichen Leben bedienen. Der Leiter des Polizeilaboratoriums von Lyon, Dr. Locard, einer der hervorragendsten französischen Kriminalisten, der sich besonders mit der Entzifferung von Geheimschriften der Verbrecher beschäftigt hat, sagte kürzlich: „Ich finde, daß ganz einfache und ungebildete Apachen oft verwickeltere Chiffren-Schriften erfinden, als die sind, die im diplomatischen Verkehr verwendet werden. Die Geheimschrift des berühmten Automobilbanditen Bonnot und seiner Geistesgenossen ist niemals gelesen worden, und ich würde noch andere Beispiele anführen, die allen Versuchen der Entzifferung widerstehen. Die Schrift Bonnots ver-

stehet besonders durch ihre Kürze, denn sie kürzer die Protogramme sind, desto schwerer sind sie zu lesen. Die französischen Apachen, deren Verbrechenssprache sich mit Vorliebe solcher Geheimschriften, die den Detektiven viel zu raten aufgeben. Dr. Locard hat eine ganze Anzahl entziffert und teilt Näheres über ihre Methode mit, die sich in den Grundzügen von der allgemeinen Form der Chiffrenschriften nicht unterscheiden. Die einfachste Art ist „mono-alphabetisch“, d. h. ein Buchstabe bezeichnet immer dasselbe Zeichen, denselben Buchstaben oder dieselbe Zahl. Bei solchen Geheimschriften zählt man einfach die darin enthaltenen Buchstaben und Zahlen nach der Häufigkeitsziffer, in der sie in der französischen Sprache vorkommen. Es gibt dafür eine statistische Aufstellung. So kommt z. B. der Buchstabe E in je tausend Buchstaben 170 mal vor, R 87,3 mal, A 72,6 mal, T, N und S 68,6 mal und I 67,3 mal. Man kann also nach dieser Tabelle aus der Häufigkeit der in der Geheimschrift vorkommenden Zeichen auf ihre wirkliche Bedeutung schließen und wird sich darin selten täuschen. Schwierigere Geheimschriften können nur mit Hilfe eines Schlüssels gelöst werden, den man herausbekommen muß. Locard entzifferte kürzlich aus einer aufgefundenen Geheimschrift, daß ein gewisser Antoine in derselben Nacht in ein Haus in der Rue Romarin zu Lyon einbrechen wollte. Er eilte mit Beamten nach dem bedrohten Haus, fand an der Haustür Spuren des Nachschlages, mit dem der Verbrecher einen Vorbruch des Schlüssellocks genommen hatte und wartete einige Stunden. In der Nacht kam der Einbrecher, schloß die Haustür auf und konnte im Flur gefaßt werden. Viel größere Mühen machen die „polyalphabetischen“ Geheimschriften, bei denen ein Buchstabe durch ein Dutzend verschiedener Zeichen, Buchstaben und Zahlen dargestellt werden kann. Diese Art der Geheimschrift wird von den französischen Verbrechern hauptsächlich benutzt. Dabei kommt alles darauf an, den Schlüssel zu finden, mit dem sich die unverständlichen Zeichen auflösen lassen. Solche Geheimschriften wurden bereits von Kardinal Richelieu, 1731 benutzt. Schwierig ist es auch, einer Vielzahl von Verbrechern angewandeten Geheimsprache auf die Spur zu kommen, in der bestimmte Persönlichkeiten und Gegenstände mit vorher verabredeten Worten bezeichnet werden. Einer solchen Geheimsprache bediente sich bereits der französische Gesandte beim Sultan, de Sillery, im Jahre 1622. Der Papst wurde als „die Rose“ bezeichnet, Rom als „der Garten“, Deutschland als „der Stall“, der Herzog von Bayern als „das Kriegstocher“ usw.



In Weihnachten werden viele Wünsche laut und wenn die Geschäftswelt besondere Weihnachts-Angebote in unserem Blatte erscheinen läßt, die diesen Wünschen entgegenkommen, so ist die Verbindung von Wunsch und Erfüllung leicht herzustellen. In der Zeit vor Weihnachten sollen deshalb alle Geschäftsteile in dem Inseratenteil unseres Blattes viel anbieten, wenn sie viel verkaufen wollen!

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Dezember	Moldau			Eger			Elbe		
	Ra-mail	Wrobran	Caun	Himbürg	Wrobran	Wrobran	Wrobran	Wrobran	Wrobran
5.	-10	-68	4+	6+	3+	28+	62+	12-	158-104
6.	-16	-72	8-	9-	4+	28+	68-	14-	162-108

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Rieser Sportverein schlägt B.S. Harta 6:1 (4:0).

Der Gaumeister trug am vergangenen Sonntag sein erstes Punktspiel der 2. Serie in Harta aus. Sicherer als erwartet brachte er mit einem Schönen 6:1-Sieg die Punkte mit heim.

Obne Eitel, Knopp, Blaha und Ebhart wurde die Meise angetreten. Knopp erlitt trotz fester Auflage nicht, Eitel und Ebhart waren verletzt und Blaha schien die letzte Kritik gegen Böbeln nicht gefallen zu haben. Aber es ging auch so. Rube im Tor, Kircke und Kaiser, Hans als Verteidiger genügten vollkommen, um die Hartaer Stürmer in Schach zu halten.

Das Spiel wurde auf völlig verfestem Boden ausgetragen, zum Glück der Einheimischen, denn bei guten Bodenverhältnissen hätte es bestimmt eine größere Abwehr gegeben. So brannten sich die Rieser mit der 1. Halbzeit, in welcher sie 4 Tore vorlegten, um in der 2. Spielhälfte des gefährlichen Bodens wegen verhalten zu spielen. Trotzdem gelang den Riesern noch 2 Erfolge. Erst 5 Min. vor Schluss gelang den Hartaern der Ehrentreffer. Der Meister war den Gastgebern jederzeit überlegen. Leider strakte der unparteiische Gerick-Rochitz die harte Besetzung der Hartaer viel zu wenig, so daß ein schönes Spiel nicht zustande kam.

In den Spielern: Rube, erstmals im Tor — selbste gute Leistungen, bestehend war sein sicheres Fangen. Recht angenehm enttäuschten Karter, Hans und Kircke, die neben den übrigen Spielern gelassen bis auf Wade aut. Wade hatte nicht seinen besten Tag. Die Tore schossen: Klingner 4, Horn 1 und Müllisch durch platzierten 11-Meter-Schuß 1.

R.S.V. 2. — Wader-Mühlberg 1. 5:0 (2:0).

Nicht die 2. Elf trat in diesem Spiele an, sondern eine zusammengewürfelte Mannschaft, die aber vollauf genügte, die Gäste glatt zu schlagen. Der Platz war bestimmt nicht gut, auf großen Teilen der Spielfläche waren die schönsten Eisflächen, was ein einwandfreies Spiel nicht zuließ. In der ersten Spielhälfte liefen die Mühlberger den 10 R.S.V.ern noch einigermaßen Hand, um aber dann zusammenzuklappen. Der beste Mann der Rieser war mit Lorenz, Herbert Kluge, der das unentbehrliche Fehlen seines Bruders Karl Kluge anscheinend weit machen wollte. Leider vertrat er sich beim Spiel den Fuß, sonst hätte Mühlberg ausgereicherter Torwächter sicher noch mehrere seiner „Bomben“ passieren lassen müssen.

R.S.V. 3. war durch das Nichtantreten Rändrichs spielfrei und die 4. Elf konnte mit Harta zu keinem Abschluß kommen.

Rieser Sportverein e. V. Abteilung für Jugendpflege.

R.S.V. 1. Jun. — S.V. Rändrich 1. Jun. 4:0.

Auch die Jugendabteilung griff in die Verbandsserie der 2. Abtl. ein. Die 1. Elf mußte nach Rändrich und gewann viel überzeugender, als das Resultat besagt. Die Rieser Jugend war den Rändrichern glatt überlegen. Bei normalen Bodenverhältnissen, auch hier war der Platz verfest, wäre Rändrich nicht so gut davongekommen.

R.S.V. 2. Jun. — P.S.V. Sportlust Riesa 2. Jun. 3:0 (0:0).

Nachdem es bis zur Halbzeit noch garnicht so recht nach einem Siege des Platzbesizers ausah, so änderte sich das Bild nach dem Wechsel vollständig. R.S.V. lag dauernd im Angriff und Sportlust wehrte sich, zuletzt mit nur noch 9 Mann, verzweifelt.

Fußball in der Gaugruppe Nordachsen.

(Teil 8. N. G. G.) D. T.

Nachdem sämtliche Spielergebnisse nunmehr bekannt sind, ist der Stand der einzelnen Klassen wie folgt:

1. Klasse, Bes. Dösch.

Spielergebnisse vom 18. 9. und 18. 10.

I. Sp. Wa. Dösch 2. — To. Dösch 47 2.	40:36
W. Dösch — I. Sp. Wa. Dösch 2.	51:43
W. Dösch — To. Dösch 47 2.	43:32

Es erreichten Punkte: W. Dösch 10, I. Sp. Wa. 8, To. Dösch 47 2., I. Sp. Wa. Dösch 2. und To. Dösch 3. je 4, To. Strebla 0.

2. Klasse, Bes. Riesa.

To. Riesa 2. 6 Punkte, I. u. Sp. W. Mühlberg 4, To. Dösch 47 3. und To. Riesa 1. je 1 Punkt.

To. Lommahsch und W. Dösch haben ihre Mannschaften in dieser Staffel zurückgelassen.

3. Klasse, Bes. Dösch.

To. Rieberau 1. 10 Punkte, To. Dösch 47 4. 8 W. To. Sorngis 1, 6 W., To. Boberlen und W. To. Wermstorf-D. je 2 W. und To. Mügelin 0 W.

4. Klasse, Bes. Dösch.

To. Gröba 8 Punkte, I. Sp. Wa. Dösch 3. 5 W., To. Riesa 4. 4 W., To. Raundorf 3 W., To. Sorngis 2, 0 W.

3. Klasse, Bes. Riesa. To. Riesa 5. 10 Punkte, To. Rändrich 7 W., To. Rieberau 2. 5 W., To. Frauenbau 4 W., To. Wermstorf 2. und To. Seibahn je 3 Punkte.

Turner 20/40 Jahre.

To. Lommahsch 6 Punkte, I. Sp. Wa. Dösch 4 W., To. Riesa 2 W., To. Gröba 0 W.

Turnerinnen 1. Klasse.

To. Riesa 6 W., I. Sp. Wa. Dösch 4 W., W. To. Wermstorf-D. 2 W. und W. To. Riesa 0 W.

Turnerinnen 2. Klasse.

To. Riesa 2. 6 W., To. Gröba 4 W., To. Rieberau 2 W. und To. Wermstorf 0 W.

Ueber die Meisterklasse ist im T. a. S. Nr. 39 berichtet.

Die Amateurbormeister im Gau Nordwestachsen für 1927.

Der Gau Nordwestachsen im Deutschen Amateur-Fog-Verband ermittelte gestern im Leipziger Schloßkeller seine Gaumeister für das Jahr 1927.

Vollgewichtmeister wurde Erain (Dunckwa Halle) kampflös, da sein Gegner Lauria (Leipziger Athletik-Club) wegen Erkrankung nicht antreten konnte.

Die Meisterschritte im Fliegengewicht errang Schurig (Leipziger Athletik-Club) (101) nach durchwegs besseren Leistungen gegen Brückner (Deros Weiskens) (100).

Eine Ueberraschung war der allerdings knappe Punktsieg des jugendlichen Wikan (Atlas Leipzig) (104) der Leipziger Stadtmeister Flachmann-Bar Kochda (107) zum Gegner hatte.

Kampflös an Meistertreten im Federgewicht kam Voer-Wader-Halle (114) da Schlege (Dunckwa Halle) mit 116 Pfund die Gewichtsklasse überschritt. Aber auch der zum Austrag kommende Schaufkampf brachte Voer die moralische Genugtuung durch einen knappen Punktsieg.

Einen schönen Kampf arierten die Leichtgewichtler Noose-Atlas Leipzig (122) und Gört-Wader Halle (118). Beide Gegner mußten hart einstecken, der Leipziger nahm jedoch leichter und sicherte sich dadurch in der letzten Runde, in welcher Gört hart angeschlagen war, die zum Siege notwendigen Punkte.

Weltergewichtmeister wurde wieder Frischer-Bar Kochda (132) gegen Volter L-Atlas Leipzig (128).

Der Meistertitel im Mittelgewicht war Thenerauf-Wader Halle (143) von dem 138 Pfund schweren Lehmann-Voruffia Halle nicht zu nehmen. Der Rinderichter brach in der letzten Runde den Kampf wegen Ueberlegenheit Th. ab. Halbfliegengewichtmeister wurde bereits in der 1. Runde Volter L-Atlas Leipzig (152) da für seinen stark angeschlagenen Klubkameraden Fichert (151) das Tuch geworfen wurde.

Ein fauler Kampf war der der Schwergewichtler Tempelhof-Voruffia Halle (165) und Waldmann-Deros Weiskens (167). Nachdem in der 1. Runde der Fallener zwei Tiefschläge markiert hat, kommt er knapp über die 2. Runde und am Ende der dritten Runde rettet ihn der Gong bei 9 vom Niederlag.

Die Zwölfkundige um die Mitteldeutschen Meisterschaften findet zwischen Nordwestachsen und Mittelachsen am 30. Januar in Leipzig statt.

Breitensträter-Diener.

Das Programm für den nächsten Boxkampftag in der Leipziger Sporthalle „Achilleion“ am Sonntag den 11. Dezember steht jetzt endgültig fest. Der deutsche Boxmeister Hans Breitensträter trifft in einem 10-Runden-Kampf auf den deutschen Schwergewichtmeister Franz Diener. Der deutsche Weltergewichtmeister Karl Sahm begegnet dem Kölner Deino Carlos. Der deutsche Fliegengewichtmeister Harry Stein ist mit dem Berliner Georg Kühn gepaart worden. Otto Biendorf schließlich kämpft gegen den Raffler Almeroth. Da sich Diener und Breitensträter in der Wahl eines deutschen Ringrichters nicht einigen konnten, wurde als Unparteiischer Emanuel Jacobsen-Kopenhagen verpflichtet.

Holländische Schwimmer in Dresden.

Am Freitag, den 9. Dez., findet im Städtischen Bädgebäude Dresden eine internationale Schwimmveranstaltung des Dresdner Schwimmvereins statt, zu der eine aus neuem Raum bestehende holländische Mannschaft antreten wird. Unter den holländischen Schwimmern befinden sich unter anderem auch v. Silfbeat, Amsterdam, mehrfacher holländischer Welterschwimmer über 100 und 200 Meter, J. Köhler, Amsterdam, mehrfacher holländischer Welterschwimmer über 400 Meter Freizeit, englischer Meister über 400 Yards, F. Winnes, Utrecht, hervorragender repräsentativer Verteidiger der holländischen Nationalwasserballmannschaft, D. v. Senus, Rotterdam, Verteidiger der holländischen Ländermannschaft in vielen internationalen Wasserballspielen. Wer wirklich guten Schwimmsport liebt, der lasse am Freitag abend 8 Uhr nicht im Dresdner Bädgebäude.



Ein ungarischer Benediktiner-Mönch zum Fürst-Primas von Ungarn ernannt, Jukta Seredy.

Der Papst hat den 43-jährigen Benediktiner Jukta Seredy zum Fürst-Primas von Ungarn und damit zum höchsten Geistlichen des Landes ernannt. Der neue Primas war bisher Lehrer am Theologischen Seminar des Benediktiner-Ordens in Rom.

Von Basen und Blumen.

Die Kunst des Blumenschmucks als Frauenberuf.

Aus Berlin schreibt man uns: Ich kenne eine junge Frau in einem weinranken Haus inmitten eines großen Gartens voll schöner Blumen — in jedem Jahr wieder, wenn man diese junge Frau fragt: „Allo, was wünschst Du Dir denn diesmal zum Geburtstag?“ kommt rasch und ohne Besinnen stets die Antwort: „Blumenschmuck!“ — „Aber Du hast doch nun schon zwei Schränke voll — Glasvasen, Tonvasen, Porzellanvasen — in jeder Farbe, in jeder Größe — flache Schalen, hohe Krüge...“ — „Und doch finde ich so oft unter all den Vasen immer noch nicht die richtige, wenn ich meine Blumen ordnen will! Siehst Du, das ist mit den Blumen ungelähr so wie mit edlen Steinen; um ihre Schönheit ganz zu zeigen, bedürfen sie der rechten Fassung — und wie das Schmuckstück nachher am rechten Gewand recht zur Geltung kommt, so auch die Blume im Gefäß nur am rechten Platz im Zimmer und...“ — „Neulich sah ich eine Vasensammlung, die hätte Dir gefallen! Nahezu 300 Stück — eine immer schöner als die andere! Du kennst doch Franziska Bruck?“ — „Natürlich. Jüngst sah ich ein Buch von ihr mit lauter schöngefüllten Blumenvasen und Schalen, „Blumenschmuck“ heißt es, bei Trowitsch und Sohn, Frankfurt a. O. erschienen.“ — „Vor ein paar Tagen also war ich bei ihr; denn Morgen kommen die herrlichsten Blumen in Hülle und Fülle, und eine ganze Schar von Schülerinnen lernt bei ihr, diese Blumen schön zu ordnen; unter ihren vielen Vasen, Schalen und Krügen das passende Gefäß für jede Blumenart zu wählen, es hübsch zu fassen und gut im Zimmer unterzubringen — Sträuße und Kränze lernen sie binden, gedeckte Tische für Altar und Festtag geschmackvoll mit Blumen schmücken, und wie man dies „lebendige Material“ pflegt und frisch hält, zeigt sie ihnen, eine richtige Schule für Blumenschmuck.“

„Allo davon mußt Du mir mehr erzählen. Neulich war so ein junges Ding bei mir — Diener wird sie mit der Schule fertig, und nun überlegt sie hin und her, was sie dann anfangen soll. Sie hat so viel Sinn für Farbe und Form, soch ausgesprochen guten Geschmack und sicheres Stilgefühl, sie zeichnet sehr hübsch und musikalisch ist sie auch über den Durchschnitt, aber sie ist sich ganz bewußt, daß es auf keinem künstlerischen Gebiet zu wirklichen Leistungen reichen würde. Als sie mir ihre ganz entzückenden Blumenvasen zeigte, und von ihrer besonderen Vorliebe für Blumen erzählte, riet ich ihr schon zur Gärtnerin — aber sie ist nicht allzu kräftig, und sowohl Ausbildung als Tätigkeit im Beruf ist doch bei Gärtnerinnen so sehr anstrengend. Kunstgewerberinnen aller Art gibt es schon so unendlich viele — bei solch neuen Sachen sind immer die Ausnahmen und Möglichkeiten für die ersten, die zugreifen, recht gut. Weilst Du denn noch Näheres über diese Blumenschmuck-Schule?“

„Ja, also: es gibt da verschiedene Kurse. Einmal eine Berufslehre für Binderinnen, die nachher in Blumengeschäften tätig sein wollen und mehr leisten möchten, als jetzt da so üblich ist. Oder aber — wie das in England schon seit langem eingeführt ist — Blumenkünstlerinnen, die berufsmäßig den Blumenschmuck von Wohnungen übernehmen, sowohl regelmäßig, als auch für festliche Gelegenheiten in Haus und Sälen, Ausstellungen usw. Denn nicht alle Frauen verstehen das so selbst so gut wie Du!“ — wandte sie sich an die Hausfrau mit den „Vasenwünschen“ — „Und nicht alle können so viel Zeit dafür opfern. Aber es gibt auch besondere kürzere Kurse fürs eigene Heim. Und einen Ergänzungskurs für berufstätige Gärtnerinnen, die doch sehr oft neben der Gartenarbeit auch die Anordnung der Schnittblumen und Zimmerpflanzen im Garten- und Landhaus zu übernehmen haben, den gedeckten Tisch mit Ranken und Blumen schmücken sollen. Dann kommen auch Vertreterinnen von Erholungsheimen und Gaststätten zu ihr — eine von diesen geht a. W., wenn sie fertig ist, auf einen großen Uebersee-dampfer und Lehrerinnen aller Mädchen-schulen, Kindergärtnerinnen, Fortnerinnen...“

„Wie hübsch! Dann setzen die das wieder all ihren Jünglingen, und so bekommen auch die Mädchen, bei denen zu Hause Blume und Vase noch keine Rolle im täglichen Leben spielen, Sinn dafür.“ — „Ja, die Blume im Hause, das ist auch wieder eine Sache, in der die Ostalaten mit ihrer alten Kultur und Europäern noch über sind.“ — „Aber richtige Schulen für Blumenschmuck haben auch sie nicht. Selbst in England und Holland, den Blumenländern, kennt man das noch nicht.“ — „So haben wir also in Deutschlands Hauptstadt Berlin die allererste Schule für Blumenschmuck!“ — Und damit Gelegenheiten zur Ausbildung in einem neuartigen, sicherlich sehr befriedigenden und echt weiblichen Frauenberuf.“ — Margot Epstein.

Marktberichte.

Künftig festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 5. Dezemb. er. Getreide und Cerealien pro 1000 kg. (je Maß pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 239—242, pomm. — Roggen, märkischer 241—248, märkischer, neu — pomm. — Gerste, Sommergerste 220—228, neue Wintergerste — Osef, märkischer 203—212, schlesisch. — Mais, loco Berlin — Waggon frei Hamburg 212—214. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sach (feinstes Marken über Rottig) 31,00—34,50. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sach 34,00—34,25. Weizenmehl, fr. Berlin 18,00 5. 15,25. Roggenmehl, fr. Berlin 15,00—15,25. Mehl 345—350. Weizen — Viktorie-Größen 43,00—44,00, H. Größe-Größen 32,00 5. 35,00. Futtererbsen 21,00—22,00. Weizen 20,00—21,00. Ackererbsen 20,00—21,00. Bohnen 21,00—24,00. Lupinen, blaue 14,00—14,75, gelbe 15,70—16,10. Gersteflocken, neu — Waggon frei Berlin 38 1/2, 19,00—19,20. Feinsten Weizen 37 1/2, 22,80 bis 23,00. Trockenkürbisse 11,80—12,00. Sonnen-Extraktions-Eröt Weizen 45 1/2, 20,80—21,40. Rarke Weizen 26,00—26,30.

Zur Weihnachtszeit

findet der Anzeigenteil unseres Rieser Tageblattes ganz besondere Beachtung.

Die Fragen:

Was schenke ich zu Weihnachten?

Was wünsche ich mir zu Weihnachten?

finden Beantwortung im Anzeigenteil dieses Blattes.



Die Reparationsverpflichtungen Deutschlands und ihre Auswirkung auf die deutsche Wirtschaft.

Hd. Dresden. In dem am Freitag abgehaltenen Vortragsabend der Ortsgruppe Dresden im Verband Sächsischer Industrieller behandelte

Reichsminister a. D. Dr. Reinhold

die Frage der Reparationsverpflichtungen Deutschlands und ihre Auswirkung auf die deutsche Wirtschaft.

Nachdem er darauf hingewiesen hatte, daß von der Weiterentwicklung und Lösung des Reparationsproblems nicht bloß die deutsche, sondern die Wirtschaft der ganzen Welt abhängig sei, gab er ein Bild von der Wichtigkeit der Reparationspolitik und kam dann auf den Dawesplan zu sprechen. Er betonte, daß aus dem Schriftwechsel zwischen der Reichsregierung und Parker Gilbert eine Duelle schwerer Belastungen für die deutsche Wirtschaft und den deutschen Kredit entstanden sei. Nur durch Taten und Tatkraft werde der Reparationsdamm abgebaut, daß er Unrecht habe, wenn er der deutschen Regierung eine Verschwendung vorwerfe. An manchen Stellen könne man aber auch fühlen, daß der Fremde in manchen Punkten nicht ganz unecht habe. Es sei klar, daß wir neben unseren Reparationslasten unsere alten teuren Verwaltung nicht mehr tragen können. Bei einer Auseinandersetzung über die Frage des Verwaltungsabbaues komme man aber an dem Problem: Reich und Länder nicht vorbei. Die direkten Erparnisse, die der dezentralisierte Einheitsstaat stiftet, werden nicht so groß sein, wie man sich vorstellen möchte. Die Körperschaften, die über die Ausgaben beschließen, müßten auch über die Einnahmen bestimmen. Man dürfe heute nicht an Gesetze heranziehen, von denen man nicht wisse, was sie im Laufe der nächsten Jahre kosten. Sozialpolitik sei unbedingt notwendig, aber sie lasse sich nur mit der Wende treiben, die die Wirtschaft abführe.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen vertrat der Minister den Standpunkt, daß man im Rahmen eines parlamentarischen Haushalts auch eine bestimmte Summe für Reparationszwecke herauszuschreiben könne. Wenn Deutschland loyal seine Pflichten erfülle, so solle dem Reparationsorgan die Sorge zu, die erhaltenen Summen an das Ausland zu transferieren. Das wurde bisher durch die Besondereheiten der Anfangsjahre des Dawesplans möglich, in Zukunft werde es anders sein. Die Sachleistungen erzielten in den Büros der Industriellen, der Arbeitnehmer und Arbeitgeber der Einzelländer ihre Grenze. Es bleibe bei dem Satz des Dawesplans, daß Lieferung von einem Volke an andere Völker nur bei Überschüssen einer Volkswirtschaft möglich seien. Einen solchen Überschuss habe aber Deutschland seit dem Kriege noch nicht wieder gehabt. Der Transfer sei nur mit geboraten Devisen durchgeführt worden. Das Problem sei eben, aus unserer Wirtschaft einen Überschuss herauszuschreiben. Das schwierigste Mittel waren Auslandsanleihen, unsere Kreditfähigkeit im Ausland dürfe auch nicht von selbst herab zu werden. Auslandsanleihen seien nur zu produktiven Zwecken zu verwenden. Wollen wir aber durch gewaltsames Herabdrücken unseres Lebensstandards die Welt mit billigen Waren überschwemmen, dann würde sich die Welt durch Zölle usw. mit allen Kräften gegen ein deutsches Dumping wehren. Daß die Gläubigerstaaten es — wenn ein Transfer nicht weiter durchzuführen sei — zu der im Dawesplan vorgesehenen Akkumulation der deutschen Zahlungen in Deutschland bis zur Höhe von 5 Milliarden kommen lassen würden, hielt der Minister nicht für gut möglich. Vielmehr müßten Deutschland und seine Gläubiger an Hand der gesammelten Erfahrungen prüfen, welche endgültige Form der Reparationsfrage zu geben sei. Hierzu aber müßte sich Deutschland jeder Politik der Abenteuer enthalten und ehrlich seine Verpflichtungen erfüllen. Das werde nicht schwer sein, wenn man sich immer das Ziel vor Augen halte: die deutsche Freiheit zurückzugewinnen!

Wir haben an dessen Zukunft, den die Deutsche Luftfahrt bei ihrer Weiterarbeit nicht entbehren könne. Das gleiche Vertrauen habe sich nach Überbrücken innerhalb weniger Tage die Zusammenbringung mehrerer Millionen ermbilligt. Merkel erklärte sodann die Freiheit des Luftverkehrs als eine Fortsetzung der gesamten Verkehrsfrage. Die weitere Entwicklung, die das Flugzeug vom Boden unabhängiger mache, gebe ohnedies in dieser Richtung. In allen Ländern befindet sich der Luftverkehr im Stadium des Übergangs zu einem Instrument des regelmäßigen Verkehrs, wenn auch zur Zeit noch keine europäische Luftverkehrsgesellschaft bekannt sei, die ohne Verträge mit öffentlichen Stellen arbeite. Die Betriebssicherheit hänge eng zusammen mit der personellen und materiellen Ausbildung des Personals. Dazu gehöre in erster Linie die weitere Ausbildung der Pilotenführer und des sitzenden Personals. Die Reparaturwerkstätten gäben die Möglichkeit, Lehrere in enger Fühlung mit dem Material zu halten; und dies sei unerlässlich, weil das Material eine besonders sachmännliche Wartung erfordere und einer höheren Beanspruchung unterliege, als das aller anderen Verkehrsmittel. Als gefundes Verhältnis zwischen bezahlten und sachplanmäßigen angetriebenen Transportleistungen könne man eine Ausnutzung von 60 Prozent betrachten. Die Beförderungstarife betrügen ausenblicklich pro Tonnenkilometer für Fracht: in Deutschland 144 Pfg., in England 155 Pfg., und in den Vereinigten Staaten 500 Pfg.; für Passagiere: in Deutschland 240 Pfg., in England 280 Pfg., in den Vereinigten Staaten 441 Pfg. — den Passagier mit Freigeisig zu 85 Kilogramm gerechnet —; für Post: in Deutschland 450 Pfg., in England 621 Pfg., in den Vereinigten Staaten 1488 Pfg. Der Ertragsgrad aller europäischen Luftverkehrsgesellschaften liege zwischen 15 und 50 Prozent der Ausgaben. Die hierdurch noch niedrigen Streckenerlöse würden wohl am zweckmäßigsten nach Verkehrskilometern geschätzt. Technische Einrichtungen bereiteten zu der Erwartung, daß sich bei sonst gleichen Erwägungen das Verhältnis von Rubrik zu Gesamtgewicht von etwa 25 auf 40 Prozent innerhalb des nächsten Jahrzehnts steigern würde, mit einer entsprechenden Verminderung der Selbstkosten. Merkel erörterte endlich die Methoden zur rechnungsmäßigen Erfassung der Rentabilität, besprach insbesondere die gemeinsamen Grundzüge dieses Systems bei allen Verkehrsmitteln, wie Eisenbahn und Schifffahrt. Er schloß mit einem Hinweis darauf, ein wie kostbares Gut der deutsche Verkehrsstärke anvertraut sei, die Deutschland einziges Betätigungsfeld in der Luftfahrt betreue. Man glaube die Ziele zu erkennen, bemühe sich bei ihnen näher zu kommen und treibe vorwärts im festen Glauben an Deutschlands Zukunft in der Luft.

Die wirtschaftlichen Grundlagen des deutschen Luftverkehrs.

München. Bei der Jahresfeier der Technischen Hochschule München, hielt Direktor Merkel von der Deutschen Luftfahrt A.G. einen Vortrag über die wirtschaftlichen Grundlagen des deutschen Luftverkehrs. An Hand der physikalischen Vorbedingungen, wonach das Flugzeug im Vergleich zum Güterzug nahezu die zwanzigfache Energie zur Beförderung der gleichen Gewichtsmenge aufwendet, wies er auf die Schwierigkeit des Problems hin; doch sei die künftige Rentabilität des Luftverkehrs nicht zu bezweifeln. Die Hemmnisse, die sich gerade der deutschen Verkehrsstärke während der Anlaufperiode entgegenstellten, seien letzten Endes nur ein Ansporn zu um so größerer Leistungsfähigkeit. Dazu gehörten die jetzt aufgehobenen Beschränkungen im Flugzeugbau, die geographische Lage Deutschlands im Gebiete östlich wandernder Luftströmungen, ohne den Anblick an ein klimatisch besser gestelltes Kolonialreich, schließlich infolge unserer Wirtschaftslage die verschiedenartigen und etwas extensive Entwicklung unseres Luftverkehrs. Trotzdem müsse das Interesse an dem innerdeutschen Verkehr aufrechterhalten bleiben. Die lebendige Förderung des Luftverkehrs seitens der Bevölkerung setze

Solide Taschenuhren genau geprüft und reguliert, zu anerkannt vorteilhaften Preisen. **A. Herkner** Inhaber: **Johannes Kühnert.** **Mod. Zimmeruhren** Solide Fabrikate - Unübertroffene Auswahl

Die letzten Varrs.

Roman von Albert Graf von Schlippenbach. 10. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Die einzige, die sich in Schwarzhof nicht wohl und glücklich fühlte, war Mademoiselle Benoit. Augencheinlich lehnte sie sich nach Garenzo zurück. Auch die innige Liebe, die Lante und Richte füreinander hegten, war ihr nicht recht. Sie gab sich zwar Mühe, den Unmut darüber zu verbergen, doch Agnes erriet ihre Gedanken. Allein in der Meinung, daß nur Heimweh und eine Art Eifersucht die Erzleherin mißmutig stimmten, legte sie der Sache weiter keine Bedeutung bei. Eine angenehme Gesellschafterin, wie sie anfangs gehofft hatte, wurde ihr die Schweizerin nicht. Agnes konnte das gewisse Mißtrauen nicht überwinden und blieb ihr fremd, wie am ersten Tage ihrer Bekanntschaft. Um so erfreuter war Agnes, als Gerda Walkerode eines Tages, kurz vor dem Mittagessen, ganz überraschend vorfuhr. Nach herzlicher Begrüßung saßen die Freundinnen dann in Agnes' kleinem Salon und sprachen von vergangenen Zeiten und dem Tode des Freiherrn Slegmund, bis Franz das Essen meldete. Im Speisezimmer trafen sie Rosemarie und Mademoiselle Benoit. Gerdas herzige Weisse gewann schnell des Kindes Zutrauen, und die Mahlzeit verlief in anregendem Geplausch. Die junge Komtesse erzählte, daß ihre Schwester mit der Großmutter nach Berlin gefahren wäre, um ihre Ausstattung als Hofdame zu besorgen. „Papa ist etwas erkrankt“, fuhr sie dann fort. „Mama wollte ihn daher nicht allein zu Hause lassen, und deshalb bin ich nur gekommen. Die Eltern lassen aber meistens grüßen und hoffen, dich in der nächsten Woche besuchen zu können. So lange aber konnte ich nicht warten, ich mußte dich sprechen.“ Sehr brollig berichtete dann Gerda, daß Erdmuths in Berlin im steten Kampf mit der Großmutter wäre, die alte Dame wollte nur die teuersten und herrlichsten Toiletten für die Entlein kaufen, aber alle Versuche, unnützlich kostbare Dinge anzuschaffen, scheiterten an der unerschütterlichen Ruhe und an dem bestimmten Willen Erdmuths. Großland nur sagte sich die Großmutter, leistete der Schwester aber bei ihrem ausgezeichneten Geschmack und durch ihre Kenntniss des Hoflebens und seiner Anforderungen vorzügliche Dienste. Nach dem Essen zogen sich die Benoit und Rosemarie zurück, während Agnes und Gerda in den Garten gingen. „Deine kleine Nichts ist ein entzückendes Kind“, meinte erstere beim Auf- und Abwandeln, „aber ihre Erzleherin will mir nicht gefallen.“ „Was hast du an ihr auszusehen?“ fragte Agnes. Sie war gespannt, ob die Schweizerin der Freundin aus dem gleichen Grunde unsympathisch war, wie ihr. „Ich halte sie nicht für aufrichtig.“ Agnes lächelte. „Wiso derselbe Eindruck. Vielleicht! Aber sie ist eine vorzügliche Lehrerin, und Kurt, dessen Hausstand sie außerdem seit Jahren leitet, ist sehr zufrieden mit ihr.“ „Mag sein. — Frauen sehen wohl scharfer. Ich an deiner Stelle würde ihr nicht allzusehr trauen. Sie hat oft etwas im Blick, was mir zu denken gibt. — Deinem Better mag sie treu ergeben sein und das Kind lieben, dich haßt sie.“ „Du übertreibst, Gerda!“

„Ich glaube nicht. — Aber erzähle mir lieber von deinem Better. Daß er sich sehr großmütig gegen dich gezeigt hat, weiß ich durch Papa. Doch wie ist er im Wesen? Ich war ja noch ein Kind, wie er fortging.“ Agnes errödete unwillkürlich bei der Frage. Gerda bemerkte es. Ein schelmisches Lächeln huschte um ihren hübschen Mund, doch sie unterdrückte eine Bemerkung, die ihr auf der Zunge schwebte, um die sichtlich Befangenheit der Freundin nicht zu vergrößern. „O! Kurt war sehr freundlich zu mir. — Ich bin ihm aufrichtig dankbar, daß er mir die Heimat ließ.“ „Gewiß, gewiß! Wir alle haben uns aufrichtig darüber gefreut, aber ich meine, wie er sonst in seinem Benehmen ist. Er galt, wie Papa erzählte, für einen der lebenswürdigsten Kanaliere der Residenz.“ Agnes wurde immer verlegener. „Ich weiß wirklich nicht“, stammelte sie endlich. „Er war ja nur acht Tage hier.“ „Nun, das genügt doch, um über einen Menschen sich ein Urteil zu bilden“, warf Gerda wieder lächelnd ein. „Du wirst doch wissen, ob dein Better dir sympathisch ist, ob du ihn gern hast?“ Unter dem fragenden Blick der Freundin stieg Agnes wieder das Blut in die Wangen. „Ja — er ist sehr nett“, kam es etwas zaghaft von ihren Lippen. „Siehst du, das ist doch eine bestimmte Antwort. Er muß dich aber auch sehr gern haben, sonst hätte er dir sicherlich nicht gleich seinen Liebling Rosemarie für so lange Zeit anvertraut.“ Agnes antwortete nicht auf Gerdas Bemerkung, sondern schritt stumm neben ihr her. „Ist dein Better eigentlich hübsch?“ forschte die kleine Inquisitorin unbedirrt weiter. „Ja — hübschlich!“ entschloßte es Agnes wider Willen. Sie bückte sich schnell nach einer Blume, um der Freundin ihre Verlegenheit zu verbergen. Gerda ließ sich dadurch nicht täuschen, doch sie tat, als bemerkte sie es nicht. „Ich soll dir übrigens von Fabian Wigenhagen und seinem Bruder viele Grüße bestellen“, fuhr sie in der Unterhaltung fort. Agnes' Stirn umwölkte sich. Die Rionower Zwillinge waren ja auch unter denen, die die Sage von ihrem Reichthum nach Schwarzhof gelockt hatte. „Es ist merkwürdig“, meinte sie bitter, „daß alle Nachbarn, die selbst zum Begräbnis meines lieben Papis den Weg hierher nicht fanden, nun plötzlich sich meiner erinnern.“ „Wie soll ich das verstehen?“ fragte Gerda überrascht. Mit kurzen Worten erzählte Agnes den Scherz des Justizrats nach dem Kreistagsdiner und die Folgen, die er zeitigte. „Deine Empörung ist begreiflich“, entgegnete Gerda, als die Freundin schwieg, „aber glaube mir, die Rionower Zwillinge sind unschuldig. Sie wußten nicht, welchen Zweck die Eltern verfolgten, als sie hierherführten. Erst unterwegs wurde es ihnen aus dem Gespräch, das Herr von Wigenhagen mit seiner Gattin führte, klar. Sie haben sich dann ganz entschieden geweigert, die unwürdige Komödie mitzuspielen, obgleich ihre Mutter darüber sehr zornig war.“ „Woher weißt du denn das so genau?“ Agnes sah die Sprecherin zweifelnd an. „Fabian hat es mir gleich geschrieben und später mündlich versichert.“ „Ihr steht im Briefwechsel?“ „Ja.“ — Nun wurde Gerda verlegen. Plötzlich fiel sie Agnes um den Hals und küßte sie lärmlich. So unerfahren

die einsame Waise in Liebesachen auch war, der weibliche Instinkt sagte ihr, wie es um der Freundin Herz bestellt war. „Ihr habt euch lieb?“ flüsterte sie Gerda ins Ohr, als scheute sie sich, der Freundin Geheimnis laut auszusprechen. „O! so sehr!“ murmelte Gerda und barg das zierliche Köpfchen an Agnes' Schultern. „Und deine Eltern?“ „Mama weiß es und billigt meine Wahl. Sobald Fabian die Einwilligung seiner Eltern hat, wird er bei Papa um mich anhalten. Und Papa ist so gut, er will nur unser Glück.“ „Rein Liebling, von ganzem Herzen wünsche ich dir Glück und Segen.“ Agnes umarmte die Freundin innig. „Aber nun müßt du mir erzählen, wie alles gekommen ist.“ Und Gerda gab Bescheid, daß sie es selbst erst nicht gemerkt hätten, sich eigentlich schon längst zu lieben, es erst ganz allmählich ihnen klar wurde, ohne einander nicht mehr leben zu können. „Siehst du, gern habe ich Fabian ja immer gehabt“, schloß Gerda ihre Beichte. „Schon als Kinder spielten wir stets zusammen, obgleich er vier Jahre älter ist als ich. Aber daß ich ohne ihn auf die Dauer nicht mehr sein könnte, merkte ich erst, als ich leihin verreist war, und wir uns wochenlang nicht sahen. Mama hatte es erlaubt, daß wir uns schreiben durften, und da stand eigentlich in jeder Zeile unserer Briefe, wie wir einander vermischten. Als er dann zum ersten Male mir wieder gegenübertrat, da packte mir das Herz zum Zerspringen, und plötzlich wußte ich, daß ich ihn von ganzem Herzen liebte, und an seinem Blick merkte ich, wie es ihm ebenso ging. Sobald wir allein waren, haben wir es uns gesagt — das heißt — Gerda stockte einen Moment und wurde glühendrot — gesprochen haben wir eigentlich nicht viel, denn Fabian nahm mich plötzlich in seinen Arm und gab mir einen Kuß, und ich — ich gab ihm wieder — und dann sind wir zur Mama gegangen. — Erdmuths weiß es auch, sie meinte, sie hätte es längst kommen sehen, viel eher, als wir, Fabian und ich, es gemerkt hätten. Heut bin ich eigens gekommen, um dir unser Glück anzuvertrauen. Aber außer euch dreien weiß es noch keiner; Mama will, daß es vorläufig noch geheim bleibt.“ Lange plauderten die Freundinnen noch, bis endlich Franz kam, um den Schönholzer Wagen zu melden. Wie zu früh nach Ansicht der jungen Damen. Zärtlich nahmer sie voneinander Abschied. „Und wenn dein Herz einmal spricht“, flüsterte Gerda „dann muß ich die erste sein, die es erfährt.“ Agnes konnte nicht mehr antworten, die Pferde zogen an; aber als Gerda der Zurückbleibenden mit dem Tuch zuwinkte, sah sie, daß ihr Gesicht wie mit Blut überglommen war. Graf und Gräfin Walkerode sahen währenddem im Wintergarten in Schönholz. Graf Jobst las die Zeitung, aus der er gelegentlich der Gattin Interessantes mittheilte. „Sieh da!“ rief er plötzlich, die unzertrennlichen Zwillinge Fabian und Fortunat Wigenhagen sind Oberleutnants geworden.“ „Ich wußte es bereits“, antwortete Gräfin Hertha mit einem versteinerten Lächeln. „Gerda sagte es mir, ehe sie nach Schwarzhof fuhr. — Fabian hat es ihr heut geschrieben.“ „Geschrieben? — Beschreib denn Gerda mit ihm Briefe?“ fragte der Graf erstaunt. „Ja. — Sogar ziemlich regelmäßige. Nein, nein, lieb“

Bericht über die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks im Monat November.

Der Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben: Wie zu Beginn des Winters fest, haben sich auch in diesem Jahre im großen und ganzen die Aufträge während des Berichtsmontats vermindert, jedoch zeigte die Geschäftslage in den einzelnen Handwerksberufen unter der Einwirkung der drückenden Verhältnisse kein einheitliches Bild. Wenn auch neue Aufträge nicht mehr erteilt wurden, so hielt sich doch infolge der noch vorliegenden Aufträge trotz der vorgerückten Jahreszeit die Geschäftstätigkeit im Baugewerbe überwiegend noch in erträglichen Grenzen. Zwar ist im Bauhandwerk von Auftragsbestand, von vereinzelten Ausnahmen abgesehen, der Jahreszeit entsprechend zurückgegangen, dagegen melden manche Zweige des Bauhandwerkes noch betrüblichen Geschäftsgang, da die verhältnismäßig günstige Witterung für viele Gewerbe die Möglichkeit einer etwas länger dauernden Tätigkeit als im Vorjahre geschaffen hat. In ländlichen Gegenden war die Geschäftslage im Baugewerbe und Baunehgewerbe, ausgenommen die Gewerbetreibende mit stärkeren Reparaturanfällen, ausgeprägter, da hier die Bautätigkeit in diesem Herbst fast ganz ausgefallen ist. Auch in den übrigen Handwerksberufen ist keine starke Verschlechterung des Beschäftigungsstandes eingetreten, aber auch erwartete fühlbare Besserungen der Geschäftslage sind vielfach ausgeblieben. So ist beispielsweise im Schneiderhandwerk, für das der Monat November für gewöhnlich der Beginn der Hauptzeit ist, die Beschäftigung im Auftragsbestand weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Die wieder beginnende Zunahme der Arbeitslosen war für die Geschäftsentwicklung gerade der Bekleidungsbranche wenig günstig. Auch das sonst in der zweiten Hälfte des Berichtsmontats einkehrende Weihnachtsgeschäft ist vorläufig fast noch durchweg ausgeblieben. Lediglich vom Möbelhandwerk wird vereinzelt bereits eine durch das bevorstehende Weihnachtsgeschäft hervorgerufene Geschäftsbelebung gemeldet.

Der Geschäftsgang ist, im ganzen gesehen, gegenüber dem Vorjahre gebessert, doch wird diese Besserung leider durch die ungünstige Entwicklung der Geld- und Kreditverhältnisse im Handwerk fast vollständig ausgeglichen. Die zunehmende Arbeitslosigkeit wirkte sich nachteilig für den Zahlungsverkehr gegenüber dem Handwerk aus. Die Zahlungsfähigkeit der Kunden nimmt dadurch wieder ab, aber auch der Zahlungswille. Das Publikum deckt sich mit Wintervorräten ein, wartet für das Weihnachtsgeschäft, ist aber wenig geneigt, bereits bestehende Schulden beim Handwerker abzurufen. Auf dem Kapitalmarkt hat der Rückgang an der Börse und nicht zuletzt die Abnahme der Reparationsagenten eine gewisse Einschränkung in der Kreditgewährung mit sich gebracht, die sich auch im Handwerk empfindlich fühlbar macht.

Die Materialpreise und Preise für Halbfabrikate haben vielfach steigende Tendenz, die durch die bewilligten Lohn-erhöhungen hervorgerufen sind. Vor allem die Materialpreise für die Bekleidungs- und Holzverarbeitenden Handwerke haben erheblich zugenommen. Auch die Lohnbewegung ist noch nicht zum Abschluss gekommen. Auf dem Arbeitsmarkt war das Angebot an Arbeitskräften entsprechend der Beschäftigung der Handwerke drückend ver-

die Stirn nicht traus, Jobst, ich kenne die ganze Korrespondenz, sowohl Fabians wie Gerdas Schreiben. Unre Tochter hat kein Geheimnis vor mir. Ich lese in ihrem Herzen wie in einem aufgeschlagenen Buch.

„Du meinst also, sie liebt ihn, und hinter seiner harmlos erscheinenden Courtmacherlei verbirgt sich ein tieferes Empfinden für das Nachbarkind und die ehemalige Spielgefährtin?“

„Ja, Jobst! Ich bin sicher, beide lieben sich wahr und innig.“

„Und das erfahre ich erst jetzt! Ich bitte dich, Hertha, warum hast du es mir bisher verschwiegen! Das erste Geheimnis in unserer langen, glücklichen Ehe?“

„Ich habe dir nichts verhehlt, weil ich mir selbst darüber noch nicht klar war. Ich schwieg nur über eine Vermutung, um die vielleicht keimende tiefe Reizung der Kinder ohne Einmischung sich entwickeln zu lassen. Frauen verstehen unauffälliger zu beobachten; auch Männern entschläpft sie leicht einmal ein unbedachtes Wort, das denen die Unbefangenheit raubt, die selbst noch nicht wissen, wie es um ihr Herz eigentlich steht. Nun bin ich meiner Sache sicher. Deshalb brachte ich auch das Gespräch auf diese Angelegenheit.“

„Du heißt die Reizung gut?“

„Ja, ich freue mich von ganzem Herzen darüber.“

Walterode war von seinem Sitz aufgestanden und durchsah erregt das Zimmer.

„Ich bitte dich, Hertha, hast du dir denn auch überlegt, wozu beide einmal leben sollen? So vernünftig und einfach du die Töchter auch erzogen hast, Gerda ist von Kindheit auf an einen gewissen Komfort gewöhnt, den die hiesigen Verhältnisse einmal mit sich bringen. Was ich ihr als Zulage geben kann, was sie später als Schwester des Majorats Herrn nach meinem Tode ausgezahlt erhält, ist mit dem geringen Allodialvermögen, das sie mit Erdmuthes teilen wird, zu wenig, um ohne große Einschränkungen ein standesgemäßes Leben zu führen.“

Wied sie, ohne es je zu bereuen, tausend Annehmlichkeiten aufgeben können, die ihr heute noch selbstverständlich erscheinen? Auch Fabian hat nicht viel zu erwarten, wenn er nur die Rente, nicht das Gut erlost. — Ich hoffe, Gerda würde durch ihre eigenartige Erscheinung eine glänzende Partie machen.“

Auch die Gräfin hatte sich erhoben und ihre Handarbeit beiseite gelegt. Beschäftigend legte sie die Hand auf des Gatten Arm.

„Verzeih, wenn ich dich unterbreche. Hältst du Fabian für einen guten, rechtschaffenen und treuen Menschen, dessen Charaktereigenschaften Gewähr bieten, eine Frau glücklich zu machen? Würdest du ihm deine Tochter anvertrauen, wenn er reich wäre?“

Walterode stuchte. „Selbstverständlich! Fabian ist ein ernster, braver und gewissenhafter, junger Mann. Ich habe ihn lieb, fast wie einen Sohn.“

„Dann kannst du ihm auch vertrauensvoll Gerda geben, wenn er dich um ihre Hand bittet. Zu einem einfachen Leben reichen ihre Mittel auch, wenn Fabian das Gut nicht bekommt, besonders da Fortunat den Bruder nie im Stich lassen wird. Gerda mit ihrem reichen Innern wird auch in bescheidenen Verhältnissen mit einem geliebten Manne, der sie versteht und zu leiten weiß, glücklich werden. In die große Welt, wohin sie eine reiche Heirat wahrscheinlich führen würde, paßt sie nicht. Glanz und Prunk würden sie verschüchtern, ihr das Beste rauben, was sie hat: die sinnige, stille Art, das Glück nur im engen Familienkreis zu suchen. In dem Treiben der Großstädte weissen Naturen wie unser Kind gleich Nimolen bei ungarer

schieden. Ueberwiegend verringerte sich jedoch die Nachfrage nach Maurern, Zimmerern, Malern, Bagnern, Kaffeebohnen, Schmieben und Sattlern, während Bauarbeiter, Buchdrucker, Drechsler, Schneider und Konditoren stärker als im Vormonat gefragt waren.

Handel und Volkswirtschaft.

Branntwein-Produktion im November. Da die Bestände der Spiritus-Monopol-Verwaltung an rohem und gereinigtem Spiritus am 1. November einen sehr bedeutenden Tiefstand erreicht hatten, war es fraglich, ob nicht vielleicht vorübergehend eine Rationierung der Abnehmer notwendig werden würde. Wie uns jetzt von informierter Seite mitgeteilt wird, sind die Ablieferungen an Rohspiritus im November bereits so hoch gewesen, daß der Bestand am 1. Dezember wahrscheinlich schon wieder etwas größer war als am 1. November. — Die Voraussetzungen für die im Dezember zur Besteuerung kommenden Rohspiritusmengen sind noch wesentlich höher und die Gefahr einer Branntweinrationierung für die technischen und sonstigen Verarbeiter von Spiritus kann daher bis auf weiteres als beseitigt angesehen werden.

An der Berliner Börse gab am Montag zunächst die Verschärfung der Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Großindustrie des Westens Anlaß zu Kursrückgängen. Jedoch erholte sich die Börse alsbald ziemlich kräftig, da ein harter Deduktionbedarf der Spekulation hervortrat. Außerdem war eine kleine Erleichterung auf dem Geldmarkt festzustellen. Die anfänglichen Kursrückgänge konnten durchweg wieder aufgehoben werden. Am Rentenmarkt notierte Anleiheauslosungsanleihe 102,8 Prozent, 11 55,75 Prozent, Anleihe ohne Auslosungsrecht 12,02 Prozent und Schatzgeldanleihe 7,62 Prozent. Von den Verkehrswerten waren Kanada 1 Prozent niedriger, A.-G. für Verkehrswerte 1 1/2 Prozent. Schiffahrtaktien gewannen durchweg anlässlich der Nachrichten über die Freigabe deutschen Eigentums in Amerika, Japan und Norddeutscher Lloyd behielten sich um 4 Prozent. Von den Bankaktien verloren Bank für Brauindustrie und Barmer Bankverein etwa 3 Prozent. Am Montanaktienmarkt waren die Kurse uneinheitlich. Einigen Gewinnen standen Verluste gegenüber von 2 1/2 Prozent bei Rheinischen Braunkohlen, 1 1/2 Prozent bei Rheinisch, 3 Prozent bei Stolberger Zink, 2 Prozent bei Hohenlohe. Von den Elektrizitäten befestigten sich u. a. Akkumulatoren um 3 Prozent, Bahner und Versicherungen um 1 1/2 Prozent, Licht und Kraft, Schuder, sowie Bergmann um 1 Prozent. Von den Maschinen- und Motorenwerten waren Schuder und Salzer anfangs sieben Prozent niedriger. Stärkere Verluste hatten außerdem Ludwig Döwe von 3 1/2 Prozent und Adler von 1 1/2 Prozent. Der Satz für tägliches Geld war 7 1/2 bis 8 1/2 Prozent, für Monatsgeld 8 1/2 bis 9 1/2 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Geschäftslage einiger wichtiger Industriezweige des Handels-

Metalle- und Maschinenindustrie. Die Beschäftigung war im allgemeinen bis in die letzte Zeit günstig. Es gewinnt jedoch den Anschein, als ob der Höhepunkt schon erreicht sei. Einzelne Betriebe beginnen, Arbeitskräfte wieder abzubauen. Immerhin dürfte für die nächsten Wochen die Beschäftigung noch ausreichend sein.

Berührung, verlieren die köstliche, natürliche Frische und werden tief unglücklich. Erdmuthes mit ihren glänzenden Gaben paßt dorthin, nicht unsre Gerda. Und, Jobst! — Frau Hertha legte den Arm schmeichelnd um den Hals des Gatten und blühte ihm lächelnd in die Augen — „sind wir nicht auch glücklich gewesen, als wir uns anfangs sehr einschränken und jede Ausgabe überlegen mußten? Hat etwa die reiche Partie, die deine Mutter machte, ihr wahres Glück an der Seite deines Vaters gebracht?“

Walterode drückte die Gattin innig an sich. „Du hast recht, Hertha. Wie wir das große Glück einst nur durch uns selbst fanden, wird es den Kindern mit Gottes Hilfe auch beschieden sein. Du hast, wie immer, das Rechte getroffen.“

Die Gräfin gab dem Gatten einen Kuß. „Aber, bitte, laß dir nicht eher etwas merken, bis die Kinder zu dir kommen.“

„Nein, verlaß dich darauf. — Aber was werden Wihgenhagens zum Wunsch ihres Sohnes sagen?“

Frau Hertha lächelte. „Wihgenhagens!? — Du meinst wohl Frau Erika, denn in Kienow hat doch nur sie etwas zu sagen. Freilich, sie will mit den Zwillingen hoch hinaus.“

„Nun, eine Komtesse Walterode dürfte ihr hoffentlich vornehm genug als Schwiegertochter sein,“ unterbrach sie Jobst spöttisch.

„Ja, aber sie träumt von Reichtum. Darum wird Fabian anfangs einen schweren Stand und einen harten Strauß mit der Mutter zu kämpfen haben.“

Walterodes Zornader schwoll. „Den soll er aber ja erst ausfechten, ehe er an meine Tür pocht. Nur mit offenen Armen kann meine Tochter von ihrer künftigen Schwiegermutter empfangen werden, oder —“

„Aber, Mann, sei doch nicht gleich so heftig,“ beruhigte Frau Hertha. „So eigensinnig und anpruchsvoll Erika auch sein mag, sie hat ein goldenes Herz. Das nur bei allen ihren, oft lächerlichen Verschrobenheiten nicht immer zur Geltung kommt. Die Liebe zu ihrem vergötterten Jungen wird siegen, denn im Grunde will sie doch nur sein Glück. Heut steht sie es noch im Reichtum, aber laß den Sohn nur erst zum Herzen der Mutter sprechen. — Und Fortunat steht dem Bruder zur Seite.“

„Aber ich will nicht daß es heißt, eine Tochter aus Schönholz wäre in einem andern Familie nicht willkommen gewesen.“

„War ich es denn deiner Mutter? Noch heute grüßt sie mich heimlich, daß ich dir nur ein Herz voll Liebe, keine irdischen Schätze mitbrachte. — Aber ich verspreche dir,“ fuhr sie schnell fort, als Walterode etwas erwidern wollte, „daß Erika sehnsüchtig darauf warten wird, Gerda ans Herz zu drücken wenn Fabian kommt, dich um unser Kind zu bitten.“

„Gut! Dann soll er mir als Gerdas Freier willkommen sein — nicht eher.“

Nach einer zärtlichen Umarmung trennten sich die Gatten. Die Gräfin ging häuslichen Obliegenheiten nach, und der Graf suchte seine Schreibstube auf.

9. Kapitel.

Im sogenannten Arbeitszimmer des Herrn von Heuberg wurde Familienratsrat gehalten. Die Schwiegermutter des Hausherrn, Frau von Apen, thronte auf dem verblühten, braunen, steilehningen Ripssofa. Das hagere Vogelgesicht mit der großen Faltenlinie war vor Erregung leicht gerötet, ihre lebhaften, schwarzen Augen gingen unruhig hin und her und besteten sich bald auf den einen, bald auf den andern der Anwesenden. Ihre Tochter Aloira

Wollstoffindustrie. Mit dem Eintritt des kalteren Wetters und der dadurch bedingten Einschränkung der Bauarbeit ist der Beschäftigung stark abgenommen. Zu Arbeiterentlassungen ist es vorläufig noch nicht gekommen.

Chemische Industrie. Die Geschäftslage hat sich nicht wesentlich geändert. Die Umsätze sind hier und da etwas zurückgegangen. Der Salpetermineral ist schleppend geworden.

Textilindustrie. Die Lage in der Textilindustrie war im Berichtsmonat nicht günstig. Die beteiligten Werke müssen die größten Anstrengungen machen, um sich gegen den immer stärkeren Wettbewerb des Auslandes auf dem deutschen Markte zu behaupten. Die dauernden Preisrückgänge für Wolle, die im Preise für Fertigarbeiten nicht auszugleichen werden können, beeinträchtigen schwer die Wirtschaftlichkeit der Betriebe.

Papier- und Pappenindustrie. Die Papier- und Pappenindustrie war im Monat November im allgemeinen noch voll beschäftigt. Der Eingang von Inlandaufträgen war bescheiden. Auslandsaufträge konnten nur in geringem Umfang erlangt werden. Ein Teil der Pappenfabriken litt Mangel an Betriebswasser. Gestagt wird über drückende Preise und Verschlechterung der Salpetermineralien.

Industrie künstlicher Blumen. Der Geschäftsgang der Modestoffindustrie hat enttäuscht. Die Hoffnung auf ein Anhalten des früheren lebhaften Geschäftsganges erfüllte sich nicht, vielmehr ließ der Auftragsbestand sehr zu wünschen übrig. Das Geschäft für Sommer 1928 sollte überhaupt noch nicht ein. Die Hersteller von Dekorationsblumen waren teilweise noch mit der Ausführung alter Aufträge beschäftigt, auch bei ihnen ist ein Abflauen des Auftragsbestandes festzustellen. Nur die Firmen, die Kranzblumen herstellen, sind noch gut beschäftigt.

Damenhutindustrie. Diese Industrie war im Berichtsmonat nahezu beschäftigungslos. Verschiedene Betriebe mußten ruhen, andere arbeiteten mit harter Einschränkung.

Zigarettenindustrie. Die Geschäftslage der Zigarettenindustrie war im November unruhig, vermehrt Schwankungen im allgemeinen gut. Die bessere Beschäftigung ist wohl vorwiegend auf das Weihnachtsgeschäft zurückzuführen. Die inneren Verhältnisse im Zigarettengewerbe sind noch wie vor ungeklärt. Der Kampf um die gesetzliche Beschränkung der Raivervfügung des Reichswirtschaftsministeriums geht fort.

Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie. Die bisherige gute Beschäftigung hielt auch im Berichtsmonat an. Sie erstreckte sich nicht nur auf Weihnachtsbedarf, sondern auch auf andere Schokoladen- und Zuckerwaren. Gestagt wird allerdings über Preisrückgänge und schließlichen Salpetermineralien.

Die Reichsbank Ende November.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. November hat die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten in der Ultimo-Woche um 425,9 Millionen Reichsmark auf 2661,2 Millionen Reichsmark zugenommen. Die Bestände an Wechseln und Schecks für sich allein stiegen um 366,7 Millionen Reichsmark auf 2482 Millionen Reichsmark, die Lombardbestände um 50,3 Millionen Reichsmark auf 86,6 Millionen Reichsmark. Die Anlage in den Effekten ist mit 92,1 Millionen Reichsmark unverändert geblieben.

An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 6241 Millionen Reichsmark in den Verkehr abgestossen, und zwar hat sich der Um-

saß auf dem Sorgenstuhl des Gatten: ein tiefes Möbel, dessen grünlichgelber Überzug die ursprüngliche Farbe nur noch stellenweise erkennen ließ. Auf der Rückenlehne hatte sich in Kopfhöhe eine Fettkruste gebildet. Dort ruhte seit siebenundzwanzig Jahren, nach jedem Mittagmahl, das Haupt des Herrn May von Heuberg. Sein struppiger Haarwuchs benötigte ehemals bedeutender Quantitäten Pomade, um dem Bestreben, gen Himmel zu stehen, wirksam entgegenzuarbeiten. Jetzt freilich war der Hinterkopf kahl, und nun saßte die Polsterstuhl wieder liebreich die Platte mit dem ihm einst verewigend geopferten Fett, das er durch Jahrzehnte in sich einsog. Der Majoratsherr auf Oberantkin selbst ließ aufregert im Zimmer auf und ab, während sein Sohn Bernhard, saul in einen Sessel am Fenster gelümmelt, der schweren Arbeit des Verdauens sich hingab, und der Erbe, Donatus, sich den Rücken am Ofen wärmte. Der hagere, kränkliche Mensch froh stets.

Heuberg hatte soeben ausführlich über den Besuch beim Justizrat Horn berichtet und am Schluß seiner Rede mit der Frage an Frau und Schwiegermutter sich gewendet, was nun unternommen werden sollte, um das Vertrauen von Agnes Barr zu erlangen?

„Und du bist ganz sicher, daß der Kurt gerade seiner Cousine das Geld geschenkt hat?“ fragte Frau von Apen. „Aber ich bitte dich, verehrte Mama, es kann nur die Agnes sein. Wer anders als der verschrobene Stigmund Barr wäre wohl auf die verrückte Idee gekommen, eine solche Summe ohne jede Aussicht auf Rückzahlung zu opfern?“ erklärte Heuberg.

„Gut, ich will das zugeben. Aber die Hauptsache ist jetzt zu wissen, wie groß die Summe eigentlich ist,“ meinte die vorsichtige alte Dame.

„Nun, ein ganz gehöriger Posten muss es gewesen sein, den der Alte damals zahlte. Ich entsinne mich, ein Regimentskamerad von Kurt erzählte mir, es liefen über sechzigtausend Taler Wechsel von ihm.“

Das war allerdings richtig, nur wußte der brave Heuberg nicht, daß der Justizrat den Bucherern in der Residenz einige böse Stunden bereitere und ihnen zuletzt eröffnete, sie erklärten sich schriftlich entweder mit einem Drittel der Summe voll befriedigt, oder sie möchten klagen. Dann erhielten sie jedoch wahrscheinlich gar nichts. Der Freiherr Kurt wäre ins Ausland gegangen und überhaupt zahlungsunfähig. Da die Gerichte zu jener Zeit den Wechselreitern gerade einmal wieder scharf auf die Finger saßen, zogen die Geldverleiher vor, das zu nehmen, was man ihnen ohne Prozeß bot; sie machten ja immer noch ein gutes Geschäft. Außerdem klang das „ins Ausland gegangen“ sehr verdächtig nach Amerika. Sie unterdrückten also jammernd die Erklärung, gaben die Wechsel heraus und steckten die sechzigtausend Mark ein.

„Dann würde sich die Schenkung immerhin auf über zweihunderttausend bis fünfhunderttausend Mark belaufen, angenommen, daß Kurt Barr die Summe mit vier Prozent verzinst hat.“

Frau von Apen wurde ausgezehret zu rechnen. „Ja, ja! Die Sache ist gar nicht übel!“ Heuberg rief sich schmunzelnd die Hände, Donatus tat ebenfalls erfreut über die Aussicht, die sich dem Bruder bot, überlegte aber im stillen, ob er sich nicht lieber selbst um Agnes Barr bewerben sollte, und Frau Aloira nicht mit freudestrahelndem Gesicht ihrem kranken Ehemann zu lindern, der faule Bengel brachte es bei dem, von der Großmutter aufgestellten Rechenexempel zu einem wohlgefälligen Bruchteil.

(Fortsetzung folgt.)

laut an Reichsbanknoten um 508 Millionen Reichsmark auf 4181,5 Millionen Reichsmark und derjenige an Rentenbanknoten um 24,1 Millionen Reichsmark auf 780,7 Millionen Reichsmark erhöht. Den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend ist der Rest des letzten Drittels der Rentenbanknotensumme in der Berichtswache abgedeckt worden. Aus dem Rentenmarktungsfonds wurden 125,3 Millionen Reichsmark zur Veranschlagung von Rentenbanknoten verwendet, so daß noch Rentenbanknoten in Höhe von 55,2 Millionen Reichsmark zu tilgen bleiben. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten haben auf 17,8 Millionen Reichsmark abgenommen.

Die fremden Gelder zeigen mit 484,6 Millionen Reichsmark eine Abnahme um 282,6 Millionen Reichsmark.

Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen betragen 2189,4 Millionen Reichsmark gegenüber 2141,7 Millionen Reichsmark in der Vorwoche. Im einzelnen stellt sich der Bestand an bedungsfähigen Devisen auf 282,4 Millionen Reichsmark und der an Gold auf 1867 Millionen Reichsmark. Die Deckung der Noten durch Gold allein betrug 44,4 Prozent gegen 51,8 Prozent in der Vorwoche, diejenige durch Gold und bedungsfähige Devisen 51,2 Prozent gegen 59,8 Prozent.

Vermischtes.

Infektionskrankheiten in Berlin. Seit Mitteilung des Hauptgesundheitsamts mußten in den letzten Tagen in Berlin-Pankow zwei Schulklassen wegen Typhus geschlossen werden. Im Bezirksamt Steglitz wurde ein Kinderhort wegen Diphtherie geschlossen. Die Schließung erfolgte hauptsächlich deshalb, weil dieser Kinderhort in einem Schulgebäude untergebracht ist und von Kindern verschiedener Schulen besucht wird.

Zusammenstoß zwischen Personenzug und Auto. Der Personenzug Erurt-Nordhausen überfuhr am Sonnabend nachmittags am Bahnübergang der nach Oberpfalz führenden Straße zwischen Hohenhebra und dem Grafen den Lastkraftwagen mit Anhänger einer Nordhäuser Firma. Der Führer des Wagens war sofort tot. Der Beifahrer wurde schwer verletzt ins Krankenhaus nach Sondershausen geschafft. Auch jedoch an den Verletzungen. Ein Gepäckwagen des Personenzuges entgleiste. Die einzelne Strecke wurde dadurch auf einige Stunden gesperrt. Von Nordhausen war sofort ein Hilfszug nach der Unglücksstelle beordert worden. Wie verlautet, hat die Bremse des Autos verlagert. Das Auto durchbrach die geschlossene Schranke und wurde von dem heranbrausenden Zuge zerrümpelt.

Ein deutsches Fischerboot gesunken. Auf der Fahrt von Gleditz nach Barnemünde traf eine Dampfschleife ein deutsches Fischerboot, dessen Segel und Mast beschädigt waren. Das Boot wurde ins Schlepptau genommen, sank jedoch 10 Minuten später. Der Führer des Fischerboots konnte gerettet werden, während ein an Bord befindlicher älterer Fischer aus Rostock ertrank. Der Verunglückte hinterläßt Frau und drei Kinder.

Zu dem angeblichen Bombenanschlag auf die Lichtanlage in Sofia. Die bulgarische Telegraphen-Agentur dementiert nachdrücklich die Meldungen über ein angebliches Bombenattentat, das gegen die Lichtanlage in Sofia unternommen worden sei. Das Verlegen der elektrischen Beleuchtung ist auf einen reinen Zufall zurückzuführen. Durch einen von einem Betrunknen abgefeuerten Schuß war die Ueberlandleitung zwischen einem Elektrizitätswert und der Hauptstadt beschädigt worden.

Brand in einem amerikanischen Hotel. — Hier Lote. Aus Saint Louis wird gemeldet: Dem Brand eines hiesigen Hotels kamen vier Personen ums Leben. Mehrere wurden schwer verletzt.

Der elektrisch geladene Weidgartenzaun. Der Besitzer Wilhelm Kreuz in Steinbeck (Kreis Königsberg) hatte in diesem Sommer ein Stück Ackerland, das mit Stäben bespannt war, gegen das daran nachgehende Vieh dadurch zu sichern gesucht, daß er seinen Drahtzaun mit der Ueberlandleitung verband und so elektrisch lud. Eines Tages geriet der neunjährige Schüler Gerhard Jffland an den Zaun und wurde durch elektrische Schläge tödlich verletzt. Kreuz erließ den Eltern die Kosten für das Begräbnis und sonstige Ausgaben. Jetzt hatte er sich vor dem Schöffengericht in Königsberg wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Er wurde zu drei Monaten Gefängnis mit Strafschub gegen Zahlung einer Geldbuße von 300 Reichsmark verurteilt.

Fünflacher Selbstmordversuch. Gestern abend versuchten in der Bohnstraße eines Hauses in Charlottenburg zwei 18jährige junge Mädchen und drei junge Leute sich gemeinsam durch Gas das Leben zu nehmen. Als Grund wird Liebestummer und Arbeitslosigkeit angenommen. Sämtliche Lebensüberdrüssige konnten ins Leben zurückgerufen werden.

Ueberfall auf zwei Polizeibeamte. Bei einer Familienfeier kam es zu Streitigkeiten, zu deren Schlichtung zwei Polizeibeamte herbeigerufen wurden. Bei Feststellung der Personalien wurden sie durch Messerstiche verletzt. Einer der Beamten erhielt Stiche an der Hand und am Kopf, der andere wurde durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Täter ist verhaftet.

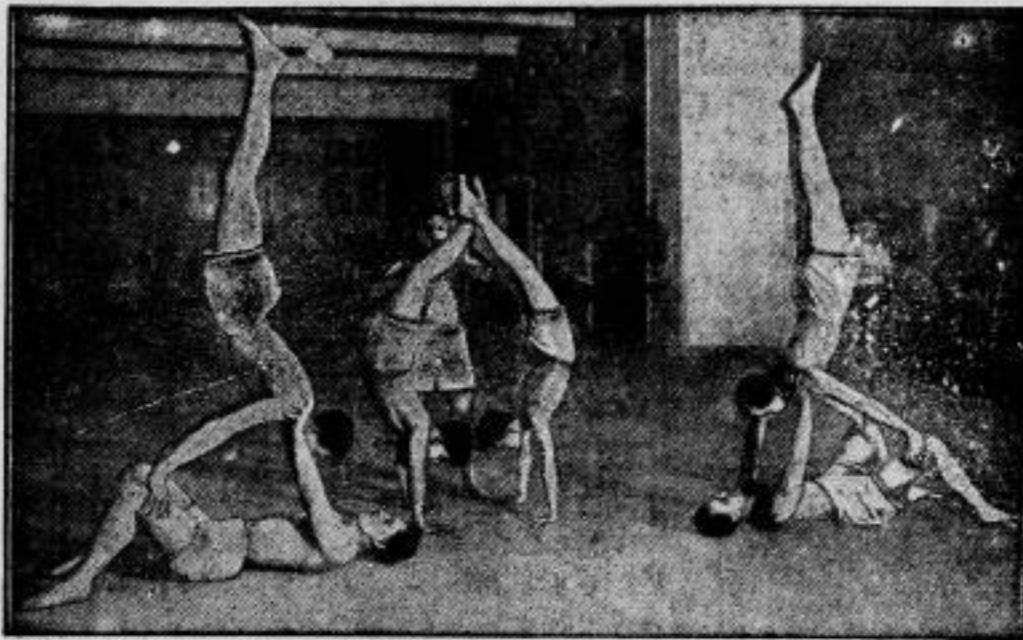
Jugendliche Wegelagerer im Kreise Rohn. Eine Anzahl junger Burken verübte gestern in Rohnstau an der Straße nach Bichow schwere Auswüchungen. Sie fielen Vorübergehende mit Knütteln und Keilern an und versuchten, Personenautos zum Stehen zu bringen. Zehn Personen erlitten dabei teilweise schwere Stichwunden. Es gelang der Polizei nur mit größter Mühe, die Banditen zu übermächtigen, so daß sie ins Gerichtsgefängnis eingeliefert werden konnten. Auch sonst ereigneten sich am gestrigen Sonntag im Kreise Rohn erhebliche Störungen der Ordnung. In verschiedenen Wirtschaften in Rohnstau kam es zu blutigen Schlägereien und schweren Sachbeschädigungen. Ein katholischer Geistlicher wurde mißhandelt und beraubt. In Krayschowitz wurde der Ortsvorsteher von einem Insurgentenführer überfallen und schwer mißhandelt.

Die Leiche eines französischen Fliegers angetrieben. An der Küste von Neufundland wurde die Leiche des französischen Fliegers Bessers angetrieben, der seit dem 23. September verschollen war. An diesem Tage hatte er einen Flug von Gaspé nach Dubec angetrieben.

Garry Ziel bei einer Filmaufnahme verunglückt. Garry Ziel erlitt in Neubabelsberg bei der Aufnahme zu einem großen Raubtierfilm für die Usa einen eigenartigen Unfall. Ziel, der in der Rolle eines indischen Fürsten Abenteuer mit Löwen, Bären, Geparden usw. zu bestehen hat, wollte am Sonntag nachmittags eine Szene mit einem Tiger fertigmachen. Er hatte dabei die Aufgabe, eine etwa 5 1/2 Meter hohe Treppe neben dem Tiger herabzuliegen. Das 6. Kettner schwere, nicht höckerartige Tier, das den Schauspielers von früheren Aufnahmen her kennt, richtete sich nun gerade in dem Augenblick, als der Turbelmann drehte, empor und legte dem Schauspieler seine Pranken auf die Schultern.



Die deutsch-polnischen Verhandlungen in Warschau. Die deutsche Delegation unter Führung von Reichsminister a. D. Dr. Dermes (rechts) ist zur Fortsetzung der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Polen in Warschau einetroffen und wurde von dem deutschen Gesandten in Warschau, Ulrich Kaulher (links), empfangen.



Rom Gassenparade der Turner. Vorführung von neuartigen Partnerübungen am Boden.



Eishockey im Freien. Kampf um den Titel des Norddeutschen Eishockey-Meisters.

Dadurch wurde Ziel gegen das Treppengeländer gedrückt, dieses gab nach und Ziel stürzte aus 5 1/2 Meter Höhe rückwärts in die Tiefe. Der Tiger blieb zum Glück ruhig und ließ sich willig in seinen Käfig bringen. Ziel wurde auf Anordnung des Arztes in ein Sanatorium gebracht, seine Verletzungen sollen nicht bedenklich sein.

Der Eibinger Weltrekord geschafft. Die Sensation, die Eibing seit den letzten Tagen in Atem hielt, ist zu einem glücklichen Ausgang gekommen: die Caféhaus-Küchler, die es unternommen hatten, den Weltrekord im Dauermulieren von 30 Stunden zu überbieten, haben ihr Ziel erreicht. Sie spielten 31 Stunden und 10 Minuten. Ein Schuppenausgebot war notwendig, um den Rekord vor dem Café ausrecht zu erhalten.

Kein Jägerlatein. In Trautenau saßen bei Dauerstat und ostpreussischem Militär einige weibgerechte Spieler beisammen. Es erwies sich bei vorgeschrittener Stunde, daß eine Entzündung des Himmels wünschenswert wäre. Man öffnete die Tür, und herein hüpfte ein Häslein, stupt angelehnt der Versammlung,

steht sich aber bereits den Rückzug abgeschnitten. Unter großem Hallo wird der verängstigte Meister Lambe gefangen. Der Jagdväcker aber, der unter der Gesellschaft weilt, ging auf den Vorschlag nicht ein, den Hasen sich abkaufen zu lassen. Als weibgerechter Jäger war er für fairen Spiel. Bei der nächsten Treibjagd auf dem Felde der Ehre soll er sterben, so lautet das Urteil, das dem neugierigen Häslein die Freiheit wiedergibt und eine gute Lehre dazu.

Das Flugzeug als Missionsträger. Vor einigen Monaten hatte die Missionsverkehrs-Arbeitsgemeinschaft auf Betreiben ihres Geschäftsführers, des Paters Paul Schulte-Rbin ein Junkersflugzeug angekauft, das für die Missionsarbeit der katolischen Kirche vorgegeben ist. Diesem Beispiel ist auch die amerikanische Kirche gefolgt. Für ihren Geistlichen in Wilcannia in Australien hat sie ein zweiflügeliges Sportflugzeug angekauft, um ihm Gelegenheit zu geben, leichter zu den einzelnen Punkten seines riesigen Tätigkeitsgebietes zu kommen. Seine Maschine heißt „Church of England“.

Eine misslungene Abenteuerei. Im Kassenraum der Riesaer Spar- und Leihkasse in Riesa erschien ein etwa 30-jähriger Mann in der Uniform der Schutzpolizei und teilte dem Kassenleiter, Stadtassistenten Peters, unter Vorweisung eines Schreibens, auf dem die Worte „Haltbehi!“ und „Staatsanwaltschaft!“ gestanden haben sollten, mit, er habe den Auftrag, in Sachen einer Unterschlagung eine Revision durchzuführen. Der angehende Polizeibeamte begab sich mit dem Kassenleiter in dessen nahegelegene Wohnung. Er forderte sodann den zweiten Beamten in der Kasse auf, die Kassenbücher abzuschließen und die Kassengebücher herauszugeben, die auf die Polizeiwache Friedrichsdorf überführt werden sollten. Der zweite Beamte erklärte, daß er nicht ohne Erlaubnis seiner Vorgesetzten handeln dürfe und blieb standhaft. Der Schupmann entfernte sich dann mit der Bemerkung, man solle die Bücher nach dem Polizeirevier bringen. Dort stellte sich heraus, daß man es mit einem Schwindler zu tun hatte.

Strassenbahn ohne Schienen. Eine englische Maschinen- und Motorenfabrik in Ipswich konstruiert neuerdings Straßenbahnwagen, die sich von dem Hergebrachten und bisher Bekannten dadurch unterscheiden, daß sie nicht auf Schienen laufen und den Vorzug besitzen, beweglicher als alle anderen Systeme zu sein. Diese Bahn wird durch eine Trolleystange angetrieben, die längs der Straße gespannt ist, und mit der der Wagen durch eine doppelte Trolleystange in Verbindung steht. Der Vorteil dieser neuen Einrichtung besteht in der Beweglichkeit der Trolleystange, die wesentlich länger als die der heutigen Straßenbahn ist. Diese Stange ist in einem Kugelgelenk so befestigt, daß es ihr möglich ist, alle Bewegungen des Wagens im großen Umkreis mitzumachen. Die Leitung muß aus dem Grunde doppelt sein,

da so die bei dem auf Gefällen laufenden Wagen vorhandene Stromleitung durch die Schienen hier fortfällt. Die Kraft ist die gleiche wie bisher, so daß die Wagen auch imstande sind, mit Anhängern zu fahren und sich daher für jedes beliebige Terrain eignen.

Weitere Entdeckungen im Mausoleum Augusti. Die Ausgrabungen im Mausoleum Augusti schreiten rüstig fort. Eine Marmorurne wurde entdeckt, die der Urne der Agrippina im Kapitolinischen Museum gleicht, der aber leider ein Stück fehlt. Auf dem erhaltenen Fragment stehen untereinander die Worte „Iovis Augusti“ eingegraben. Man glaubt, daß es sich um die Urne handelt, die die Nichte der Octavia, Schwester des Kaisers Augustus und Mutter des Marcellus, enthalten hat. Man hofft, andere wichtige Gegenstände zu entdecken, da man bis jetzt nur ungefähr den 5. Teil des Grabgewölbes untersucht hat, in dem die Mitglieder des Kaisergeschlechts der Julier beigesetzt worden sind.

Interessante Funde in der Prim. Auf der Halbinsel der Prim, die zu den romantischsten Landschaften Rußlands gehört und ihre zerklüftete Küste bis weit in das Schwarze Meer vorschleibt, wurden vor längerer Zeit Höhlentempel gefunden, deren systematische Erforschung sich die russische Regierung angeeignet hat. Neuerdings haben die Archäologen festgestellt, daß sich dort ganze Höhlenstädte befanden, in denen man noch heute interessante Dingen aus ältesten Zeiten begegnet. In den Bergen zwischen Wachtsharat und Sewastopol hat man Fresken entdeckt, deren Ursprung in die Zeit des 14. Jahrhunderts fällt. Die künstlerischsten und wertvollsten dieser Darstellungen fand man in den Höhlentempeln auf den Bergen Tschertes-Kermen und Mangul-Ral. Auf dem Gipfel des letztgenannten Berges wurden

zwei wunderliche Fresken aus dem 6. Jahrhundert an den Wänden der Basilika entdeckt, die Kaiser Justinian zu Ehren der Heiligen Konstantin und Helena dort errichtete. Eine der Fresken hatte durch die Zeit so gelitten, daß sie nach der Ausgrabung auseinanderzufallen drohte, so daß man gezwungen war, sie von der Wand zu lösen und nach Moskau zu bringen, um sie dort zu konservieren. Das andere größere Stück wurde im Zentralmuseum in Sankt Petersburg aufgestellt.

Des Maharadschas goldene Hochzeit. Der Maharadscha von Kapurthala hat vor einem halben Jahrhundert in der Welt von sich reden gemacht, als er, der zu den reichsten der so unendlich vermögenden indischen Fürsten gehört, eine spanische Tänzerin heiratete. Lange Jahre hindurch mußte er wegen dieser „Rebellion“ die heftigsten Vorwürfe ertragen, denn man weiß, daß der Kaisergeist bei keinem Volke größer ist als bei den Indern, und daß in keinem anderen Land wie in diesem erotischen Gebiet derart glühend gehaßt wird. Aber der Maharadscha stand immer über all diesen Beleidigungen, und da seine lange Regierungszeit sich dadurch auszeichnete, daß sie eine ununterbrochene Friedensperiode darstellte, wußte er den Haß schließlich doch in Liebe zu verwandeln. Als er jetzt das Fest der goldenen Hochzeit beging, nahm sein ganzes Land innigen Anteil an den Feierlichkeiten. Es wurde ein Fest, wie es selbst in dem an Brant gewöhnten Indien selten, oder noch nie gesehen wurde, ein Fest, das sieben Tage und Nächte hindurch die von fern und nah herbeigeströmten Gäste zusammenhielt, — an dem selbst der Vizekönig, der Oberkommandant der britischen Armee und die diplomatischen Vertreter Großbritanniens, Frankreichs und Amerikas teilnahmen.

Amtliches.

Das im Grundbuche für Riesa Blatt 92 auf den Namen der Frau Anna Seidel geb. Steiner in Riesa eingetragene Grundstück soll am

Donnerstag, den 16. Februar 1928,
vormittags 9 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung veräußert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 4,3 A groß und nach dem Verkehrswert auf 3800 RM. geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 5760 RM.; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gef. v. 18. 3. 1921, GBl. S. 72). — Es besteht aus einem Wohnhaus, Hinterhaus, Schuppen und Hofraum — Wehner Straße 1, Nr. 108 Wt. 4 der Ortsliste. — Die Einlieger der Mittelräume des Grundstücks und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 8).

Rechte auf Veräußerung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 14. Juli 1927 verlautbarten Veräußerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Veräußerungstermine vor der Auforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Veräußerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzugeben.

Wer ein der Veräußerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Veräußerungserlöses an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.

Za 16/27 Nr. 2.

Amtsgericht Riesa, den 30. November 1927.

Das im Grundbuche für Gröbba Blatt 302 auf den Namen des Baumeisters Erich Kurt Ungethüm in Riesa eingetragene Grundstück soll am

Donnerstag, den 1. März 1928,
vormittags 9 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung veräußert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 55,1 A groß und nach dem Verkehrswert auf 16820 RM. geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 16800 RM.; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gef. v. 18. 3. 1921, GBl. S. 72). — Die Brandversicherungssumme muß durch Abtrennung von Gebäuden neu geschätzt werden und wird sich voraussichtlich mindern. Zum Grundstück gehören: 1 Bauhof, 2 Werkstattgebäude mit Schreibtische und 2 Niederlagengebäude. Es eignet sich ferner für Bauhallen-Lage Riesa-Gröbba, Gutenbergstraße, Nr. 112 der Ortsliste. Die Einlieger der Mittelräume des Grundstücks und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 8).

Rechte auf Veräußerung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 14. Oktober 1927 verlautbarten Veräußerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Veräußerungstermine vor der Auforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Veräußerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzugeben.

Wer ein der Veräußerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Veräußerungserlöses an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.

Za 21/27 Nr. 5.

Amtsgericht Riesa, den 1. Dezember 1927.

Freibank Mehlthener.
Mittwoch 1/4 Uhr nachm. feisches Schweinefleisch.

Kirchennachrichten.
Grödel, Donnerstag, 8. Dezember, nachm. 5 Uhr, Wochenkommunion bei Pöste (W. Winkler-Beitb.).

Altkens, Briefe, Zigarren, Gelds, Gintausch-Taschen kaufen Sie gut und preiswert im Lederwarenhause Ernst Mittag, Wettinerstr. 20.

Wenn sie ein gutes Seifenpulver suchen!



Dixin

Sie haben es nicht nötig, Stoffe zu Ihren Herren-Anzügen und -Mänteln bei Paulieren zu kaufen. Ich empfehle Ihnen für Ihre Kleidung aus meinem Stofflager Stoffe für jeden Zweck. Prima Stoffe. Beste Verarbeitung.

Hugo Kubisch
Schneidernstr., Zeithain.

Koffer
in echt Leder, Rohrplatte, Vulkanfiber, Hartplatte, alle Größen, riesenhafte Auswahl, kaufen Sie im Lederwarenhause Mittag Wettinerstraße 20

Planos Flügel
von Feurich, August Förster-Löbau, Kreuzbach, Sichel, Selter-Liegnitz, Gebr. Niendorf, Gebr. Schindheim, Gebr. Zimmermann

Harmoniums
elekt. Hupfeld-Instrumente sehr preiswert.

B. Zeuner
Piano-Magazin
Riesa, Hauptstraße 73
Fernsprecher 686.

Auto-Garage
mit guter Ein- und Ausfahrt zu vermieten.
Su. erst. im Tagebl. Riesa.

300 Kisten Sprotten
200 Kisten Bücklinge
empfehlen billig
H. Gruhle.

Parkschlößchen.
Morg. Mittwoch Schweinefleisch.
Ergebnis ladet ein Fern. Vogel.

Kartoffelklofen, Hafer
verkauft gentner- und waggonweise
H. Gruhle.

Pfirsicharten Teint
mit
NIVEA-CREME
beseitigt sofort Sprödigkeit und Rote.
Schachteln zu 20, 25, 50 und 100 Pf.
Tuben zu 60 und 100 Pf.



Schlafstelle frei.
Su. erst. im Tagebl. Riesa.
Möbl. Zimmer mit Hauptk. Ana. K 501 Taebbl. Riesa.
Fräulein möbl. Zimmer für junge Dame Nähe Rosenplatz, Bahnhof- od. Klöberstraße per 15. Dez. gesucht. Offerten L 502 an das Tageblatt Riesa.

20-24000 Mk.
als sichere Hypothek aus Privatband wegen Auszahlung gleichzeitiger Hypothek auf ein 72 Acker in bestem Zustande großes Landgut sofort od. später zu leihen gesucht. Werte Offerten unter J 500 an das Tageblatt Riesa.

Gesucht
wird ein tüchtiges Hausmädchen für Salzen. Bahnhofsstraße 24, 1.

Ordnentliches lauberes
Hausmädchen
ge sucht.
Wäcker, Bahnhofsstraße.

Als
Hauswächter
empfehlen sich
Kurt Dietze
Althirschstein

Eine kleine Anzeige
ist besser als keine Anzeige.

Wegen rauhe und spröde Haut nur
Henniges Glycerin-Milch
Erfolg sicher. Original-Flasche 0,60 u. 1.- RM.
Med.-Drog. A. B. Hennicke.

Achtung!
Empfehle zu dem lächerlichen billigen Preis

Jehzir, Ober- und Sporhemden weiche Oberhemden sämtliche Damenleibwäsche Bettwäsche Bettdecken Tischdecken Fräse, Bade- und Sandstrücker Männerberandhemden, Schürzen Taschentücher, Wogel, Rüstler-Gardinen Herdecken in Wogel, Stickerie in allen Größen usw.

E. Hofmann, Gröbba
Rixdstraße 4.

Mit dem Gänsekiel



schreibt heute kein Mensch mehr. Warum sollte die Hausfrau zum Einweichen noch Soda benutzen, das die Wäsche brüchig, rau und grau macht, ohne den Schmutz nennenswert zu lösen? Fortschrittliche Hausfrauen verwenden nur noch das ideale Einweichmittel Burnus, das den Wäscheschmutz über Nacht gründlich und in mildester Weise löst. Sie verbilligen und erleichtern jedes Waschverfahren durch das

Organische Wäsche-Einweichmittel

BURNUS

1 kleine Packung für 30 Liter Wasser 25 Pf.
1 große " " " " " " " " 60 "

Sonderangebot!
Bringmatzinen
Qualitäts-Dehnringer 5 Jahre Garantie von 16.- RM. an bei

Paul Zaupiß
im Durchgang.

1 hochtragende
Kuh
ist zu verkaufen in
Wogel Nr. 26.

Flügel billig zu verkaufen.
Su. erst. im Tagebl. Riesa.
Neue Konzerttätler billig zu verkaufen
Daubitz, 10, 2.

ff. Pflaumenmus
Bund 50 Pf.
Ernst Schäfer Nachf.

Auf dem Wochenmarkt
Seefische, grüne Erbsen besonders billig.
Nikolaus Gutmann.

Bachwannen
Backtrüge
Kuchendeckel
Stollenbretter
alle Holz- und
Böttcherwaren
für Küche und Haus.
Paul Zaupiß
im Durchgang.

ff. Orangen
Bib. 50 A, 10 Stk. 1.20 A
ff. Mandarinen
Bib. 65 A, 10 Stk. 80 A
ff. Zitronen
Bib. 44 A, 10 Stk. 78 A
Ernst Schäfer Nachf.

Is handblähtene
Blut- u. Leberwurst
Bib. 1.- RM., empfiehlt
Fritz Müller
Schloßstraße 18.

Schürzen
Bettwäsche
Kleidstoffe
Arbeitskleidung
und -Blusen
Bettwaren
fertige Hemden
Kurzwaren
kaufen Sie billig u. gut bei

Anna Welk
Grödel Nr. 5.

Flensburger Mole
Bettwäsche
Kleiderstoffe
1.-Bib. Mittel 65 Pf.
geräuch. Seelisch
geräuch. Schellfisch
sämtl. Fischwaren in
2.-Bib. Dol. emp. billig
Nikolaus Gutmann
Hauptstraße 44.

Täglich feische
Stückhefe.
Ernst Schäfer Nachf.